

UBS Sorgenbarometer 2024

Gesundheitswesen, Umwelt und
wirtschaftliche Unsicherheit als Hauptsorgen



gfs.bern



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Das Sorgenbarometer gibt jedes Jahr Aufschluss darüber, welche Themen die Schweizer Bevölkerung bewegen – und das seit beinahe 50 Jahren. Ich freue mich, dass diese spannende Publikation von UBS in Zusammenarbeit mit gfs.bern weitergeführt wird.

Was Schweizerinnen und Schweizer hinsichtlich Gesellschaft, Wirtschaft und Politik beschäftigt und in welchen Bereichen sie besonders viel Handlungsbedarf sehen, darüber gibt das UBS Sorgenbarometer Aufschluss. Die Erhebung ist ein geschätzter Beitrag zur Meinungsbildung in unserem Land. Aufschlussreich sind nicht nur die absoluten Zahlen, sondern auch die veränderte Wahrnehmung der einzelnen Themen.

In diesem Jahr hat sich gezeigt, dass die 20 grössten Sorgen stärker von wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägt sind als früher. Vor allem die erhöhten Lebenshaltungskosten spiegeln sich in den Umfrageergebnissen. Allen voran die Gesundheitsfragen, Krankenkassen und Prämien, dicht gefolgt von der Altersvorsorge sowie den Mietpreisen. Auch der Umwelt- und Klimaschutz bleibt den Menschen wichtig. Das Vertrauen in politische Akteure ist insgesamt stabil geblieben. Zudem schätzen die Schweizer Stimmberechtigten Innovationen als sehr wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ein.

Die Schweiz zählt zu den erfolgreichsten und wettbewerbsfähigsten Ländern der Welt – und wir sind stolz darauf, unseren Beitrag zum Wohlstand unseres Landes beizutragen und weiter auszubauen: als Kreditgeberin an Private und Firmen, Vermögensverwalterin und Steuerzahlerin, aber auch als Ausbilderin und Arbeitgeberin, mit der Förderung von Innovation, Kultur, Sport und vielem mehr. Eine Bank für die Schweiz.

Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre des UBS Sorgenbarometers 2024.



Sabine Keller-Busse
President UBS Switzerland

Dies ist eine Marketing Publikation, welche nicht den gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Unabhängigkeit der Finanzanalyse unterliegt.

Inhaltsverzeichnis

- 1. **Einleitung**4
 - 1.1. Methodische Details..... 5
- 2. **Sorgenwahrnehmung**6
 - 2.1. Sorgenwahrnehmung über die Jahre..... 10
 - 2.2. Unterschiede nach Generationen, Geschlechtern und Parteizugehörigkeit 15
- 3. **Politik**20
- 4. **Wirtschaft und Innovation**.....29
 - 4.1. Individuelle wirtschaftliche Lage 29
 - 4.2. Allgemeine wirtschaftliche Situation 34
 - 4.3. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft..... 37
 - 4.4. Innovation und Digitalisierung 39
- 5. **Geopolitik**44
- 6. **Synthese**51
- 7. **Das Team von gfs.bern**.....53

1. Einleitung

Das **UBS Sorgenbarometer** ist eine jährliche Studie zur Erfassung und Beobachtung der Meinung der Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Das Sorgenbarometer existiert bereits seit 48 Jahren (ehemals Credit Suisse Sorgenbarometer) und wird seit 1995 durch gfs.bern erhoben.

Dank der direkten Demokratie können die Bürgerinnen und Bürger der Schweiz auf allen staatlichen Ebenen – Bund, Kantone und Gemeinden – aktiv Einfluss nehmen und verschiedene Bereiche des Staates unmittelbar mitgestalten oder verändern. Das UBS Sorgenbarometer beleuchtet, welche politischen Themen und Fragestellungen von den Stimmberechtigten als besonders drängend empfunden werden und wo der Handlungsbedarf geringer eingeschätzt wird.

Darüber hinaus werden im UBS Sorgenbarometer auch die Wahrnehmung des wirtschaftlichen und politischen Umfelds sowie die Einschätzung gesellschaftlicher und politischer Institutionen erhoben. Diese Aspekte bilden den zentralen Bestandteil des Barometers, das über die Jahre möglichst unverändert bleibt, um Vergleiche und Entwicklungen über die Zeit hinweg zu ermöglichen.

Jedes Jahr wird der Kernbestandteil des UBS Sorgenbarometers um verschiedene Fragen zu einem aktuellen Thema ergänzt, um so drängenden Fragen des Moments Raum zu geben. 2024 liegen diese Schwerpunkte auf Fragen im Zusammenhang mit den derzeitigen geopolitischen Unsicherheiten sowie auf der Frage, wie die Schweizer Stimmbürgerin zum Thema Innovation und Innovationsstandort Schweiz steht.

Das UBS Sorgenbarometer ist damit ein breit angelegtes, seit vielen Jahren etabliertes Instrument der Demoskopie, das den gesellschaftlichen und politischen Stimmungs- und Meinungsstand der Schweizer Bevölkerung umfassend erhebt.

1.1. Methodische Details

Um der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation, in der sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wird der Fragebogen des UBS Sorgenbarometers jährlich neu evaluiert und moderat an die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse angepasst. Das gilt insbesondere für die wahrgenommenen Herausforderungen.

Für das UBS Sorgenbarometer wurden insgesamt 2250 Stimmberechtigte aus der ganzen Schweiz in einem Mixed-Mode-Verfahren befragt. Die Daten der verschiedenen Methoden wurden einzeln auf Methodeneffekte hin überprüft. Danach erfolgte eine systematische Gewichtung, um die Repräsentativität sicherzustellen. Die Interviews wurden im August und September 2024 durchgeführt. Über die genauen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht.

Tabelle 1: Befragungsmethode

Auftraggeberin	UBS
Grundgesamtheit	Schweizer Stimmberechtigte
Datenerhebung	Face to Face (n = 250) Polittrends-Panel (n = 1807) Online-Opt-in (n = 193)
Art der Stichprobenziehung	Face to Face: Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten nach Sprachregion (Alter / Geschlecht interlocked) gfs.bern-«Polittrends-Panel»: Einladung über das gfs.bern-Panel Online-Opt-in: Online-Rekrutierung über Social Media, freier Zugang zur Umfrage
Befragungszeitraum	19. August bis 16. September 2024
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 2250
Stichprobenfehler	±2,1 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Gewichtung	Interlocked nach Alter / Geschlecht, Sprachregion, Siedlungsart und Methode

Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August / September 2024

2. Sorgenwahrnehmung

Mit Abstand die grössten Sorgen machen sich die Schweizer Stimmberechtigten im Jahr 2024 rund um das Thema Gesundheitsfragen, Krankenkassen und Prämien (48%). Die steigenden Gesundheitskosten prägen passend dazu auch den politischen und öffentlichen Diskurs, und im Jahr 2024 standen mehrere gesundheitspolitische Vorlagen zur nationalen Abstimmung. Zudem wurde bereits im Frühjahr medial bekannt, dass die Krankenkassenprämien auch im Folgejahr stark ansteigen werden.

Auf Platz 2 folgt die Sorge um die Umwelt. Rund einem Drittel der Befragten bereitet die Umwelt Sorge (32%). Knapp dahinter, auf Platz 3, liegt die Sorge rund um das Thema AHV und Altersvorsorge (29%). Die künftige Gestaltung der AHV und somit die Sicherung der Altersvorsorge ist weiterhin eine grosse Baustelle. Der Reformbedarf bleibt bestehen. Jeweils mehr als einem Viertel der Stimmberechtigten bereiten die Themen Flüchtlinge (28%), Zuwanderung (26%) und erhöhte Wohnkosten (25%) Sorgen.

Die Top-20-Sorgen der Schweizer Stimmberechtigten sind stark materialistisch geprägt. Die Sorge vor finanzieller Unsicherheit und erhöhten Lebenskosten, bedingt durch steigende Kosten, spiegelt sich in rund einem Drittel der Sorgen wider. Dazu zählen Krankenkassen, Altersvorsorge, erhöhte Wohnkosten, Inflation, neue Armut, Sicherung der Sozialwerke und Steuerbelastung.

Einen zweiten grossen Themenblock bildet die Migration, bestehend aus den Sorgen betreffend Flüchtlinge (28%) und Zuwanderung (26%). Über das Thema der Personenfreizügigkeit ist auch die Frage zur (neuen) Ausgestaltung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Europa indirekt mit der Migrationsfrage verbunden. Die Sorge rund um Europa (18%) muss aber auch im Kontext geopolitischer Veränderungen betrachtet werden. Zu diesem Themenblock zählen neben der Ausgestaltung der Beziehungen zur EU auch die Sorgen um den Verlust der Neutralität der Schweiz (13%) und um das Aufkommen einer neuen Weltordnung, in der der Westen zunehmend unter Druck gerät (10%).

Grafik 1

Top-20-Sorgen

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

Gesundheitsfragen / Krankenkasse / Prämien	48
Umweltschutz / Klimawandel / Umweltkatastrophen	32
AHV / Altersvorsorge	29
Flüchtlinge / Asylfragen	28
AusländerInnen / Personenfreizügigkeit / Zuwanderung	26
erhöhte Wohnkosten, Anstieg Mietpreise	25
Energiefragen (Stromversorgung, erneuerbare Energie / Kernenergie)	20
Beziehung zu Europa, EU, Rahmenabkommen, Zugang zum europäischen Markt	18
Inflation / Geldentwertung / Teuerung	16
persönliche Sicherheit / Kriminalität / Gewalt	15
Verlust der Neutralität	13
Zusammenleben in der Schweiz / Toleranz	13
neue Armut / Armut jüngerer Generationen	12
Schul- und Bildungswesen / Bildungsreformen	12
soziale Sicherheit / Sicherung der Sozialwerke	12
Verkehrsfragen / Staus / Zukunft der Mobilität	10
Sicherheit im Internet / Datenschutz / Missbrauch von digitalen Daten / Spionage im Internet	10
Rassismus / Fremdenfeindlichkeit	10
Steuerbelastung / Bundesfinanzen / Mehrwertsteuer	10
neue Weltordnung, Aufstieg Chinas, der Westen unter Druck	10

Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Die Reihenfolge der drei am meisten genannten Sorgen hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Allerdings fällt auf, dass vor dem Hintergrund der nationalen Gesundheitsvorlagen ein grösserer Anteil der Stimmberechtigten Gesundheitsfragen und Krankenkassen(-prämien) als eine der grössten Sorgen betrachtet (+8 Prozentpunkte, pp), während der Anteil derjenigen, denen der Umweltschutz (–6 pp) oder die Altersvorsorge (–3 pp) Sorgen bereitet, im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen ist.

Das Asylthema wird als Sorge deutlich häufiger genannt (28%, +8 pp) und liegt neu auf Platz 4. Dies trifft auch auf die thematisch angrenzenden Gebiete Zuwanderung und steigende Wohnkosten zu (beide +3 pp). Die Zuwanderungsthematik beschäftigt die Schweizerinnen und Schweizer damit wieder stärker als vor einem Jahr. Dafür werden Energiefragen, die Beziehungen zu Europa und die Inflation weniger häufig genannt. Das zehntplatzierte Thema Sicherheit / Kriminalität gewinnt im Vergleich zu 2023 signifikant an Bedeutung (+6 pp).

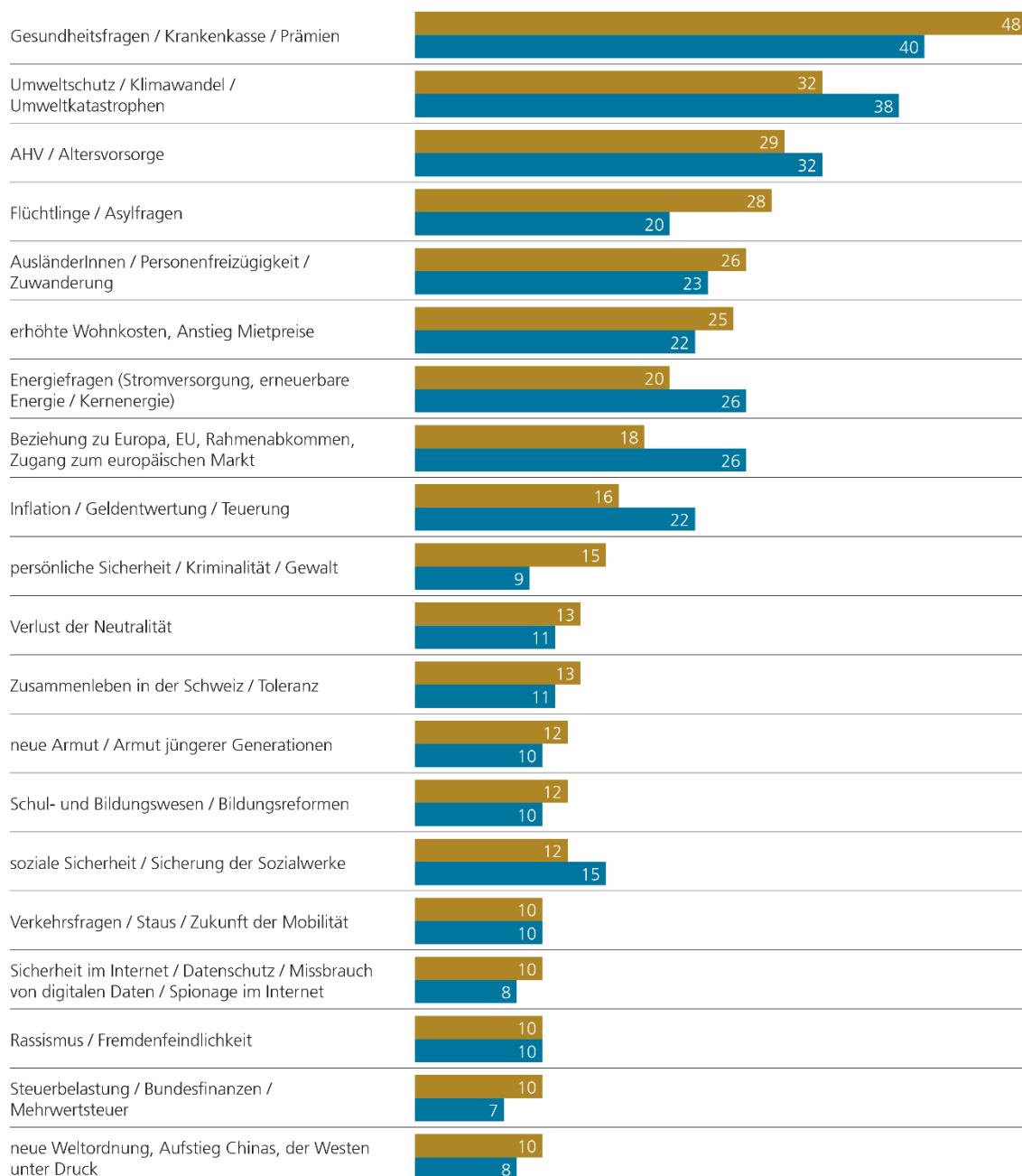
Grafik 2

Top-20-Sorgen – 2024 vs. 2023

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

■ 2024 ■ 2023

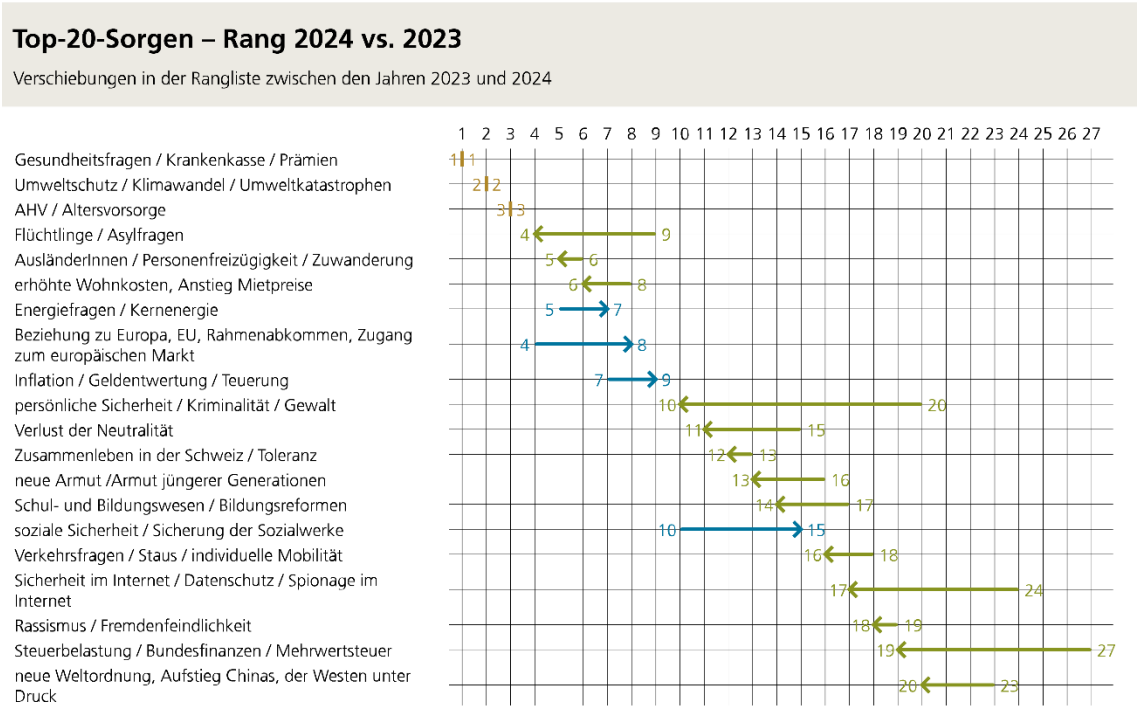


Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Ein Blick auf die Rangverschiebungen zwischen 2023 und 2024 unterstreicht die zunehmende Bedeutung des Flüchtlingsthemas, welches von Rang 9 auf Rang 4 aufsteigt. Auch das Thema der Zuwanderung macht einen Rang gut (von 6 auf 5). Die Sorge um persönliche Sicherheit, Kriminalität und Gewalt macht zudem den mit Abstand grössten Sprung nach vorne: Das Thema rückt um ganze zehn Plätze vor und liegt neu auf Rang 10. Damit gehören Sorgen zu Kriminalität und Gewalt nur knapp zu den Top-Themen, sind aber bei der Stimmbevölkerung deutlich präsenter als noch vor einem Jahr. Der langjährige Vergleich zeigt, dass sich die Sorgenwahrnehmung häufig entlang realer Entwicklungen verschiebt: Steigt die Arbeitslosigkeit, die Zuwanderung oder auch die Prämienlast, so steigen auch die jeweiligen Sorgen. Dasselbe scheint auch bei der Sorge um die Kriminalität der Fall zu sein. Gemäss der polizeilichen Kriminalstatistik hat die Anzahl Straftaten in der Schweiz in den Jahren 2022 und 2023 erstmals seit zehn Jahren wieder zugenommen.¹

Klar nach hinten rücken die Themen Energie (–2 Plätze), Europa (–4 Plätze) und Inflation (–2 Plätze). Die Themen auf den Rängen 11 bis 20 haben zuweilen zwar grosse Sprünge nach vorne (und in einem Fall nach hinten) gemacht, die prozentualen Veränderungen in der Prioritätensetzung, die zu diesen Verschiebungen geführt haben, sind jedoch vergleichsweise klein (vgl. dazu auch Grafik 2): Beispielsweise rückt das Thema der Steuerbelastung um acht Ränge vor (gegenüber 2023), die Veränderung in den dahinterliegenden Prozentwerten beträgt jedoch lediglich drei Prozentpunkte.

Grafik 3



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

¹ Polizeiliche Kriminalstatistik 2023: <https://www.bfs.admin.ch/news/de/2024-0235>

2.1. Sorgenwahrnehmung über die Jahre

Betrachtet man die langjährige Entwicklung der Sorgen im Bereich soziale Sicherheit, wird vor allem die zunehmende Bedeutung von Fragen rund um das Gesundheitssystem und die Krankenkassen deutlich: Fast die Hälfte der Stimmberechtigten zählt dieses Thema 2024 zu den fünf grössten Problemen der Schweiz. So hohe Anteile wurden zuletzt in der Mitte der 2000er-Jahre erreicht. Die Krankenkassenprämien steigen seit 2023 wieder stark an, was sich in der hohen Priorisierung bei der Wahrnehmung der Stimmberechtigten widerspiegelt. In den Medien waren die Gesundheitskosten dieses Jahr zudem auch im Zusammenhang mit mehreren Volksabstimmungen über das ganze Jahr hinweg ein ständig wiederkehrendes Thema: Im März wurde über die beiden Volksinitiativen zur Prämientlastung und zur Kostenbremse abgestimmt und im November stimmte die Bevölkerung über die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) ab.

Die Altersvorsorge stellt ebenfalls einen der grössten Reformbausteine der Schweiz dar und war 2024 Gegenstand zweier Volksinitiativen, wovon das Vorhaben zur 13. AHV-Rente im März entgegen den breiten Erwartungen angenommen wurde.

Auch die Ablehnung der Reform der 2. Säule im September 2024 bewegte die Gemüter. Dennoch sorgen sich die Schweizerinnen und Schweizer in den letzten Jahren tendenziell weniger um dieses Thema. Möglicherweise hing die Ablehnung der BVG-Reform auch bis zu einem gewissen Grad damit zusammen, dass der Problemdruck bei der 2. Säule eher als tief eingeschätzt wurde.

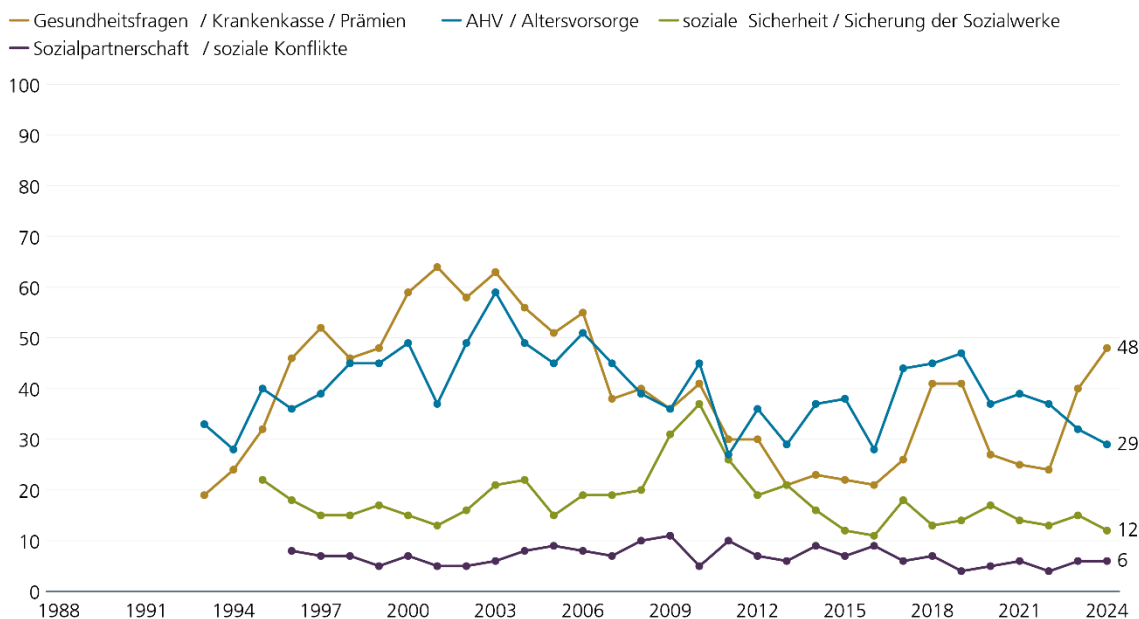
Das Sorgenbewusstsein bezüglich der Sozialwerke im Allgemeinen und der Sozialpartnerschaft entwickelt sich in den letzten Jahren relativ stabil auf tieferem Niveau.

Grafik 4

Trend Sorgen – soziale Sicherheit und Vorsorge

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



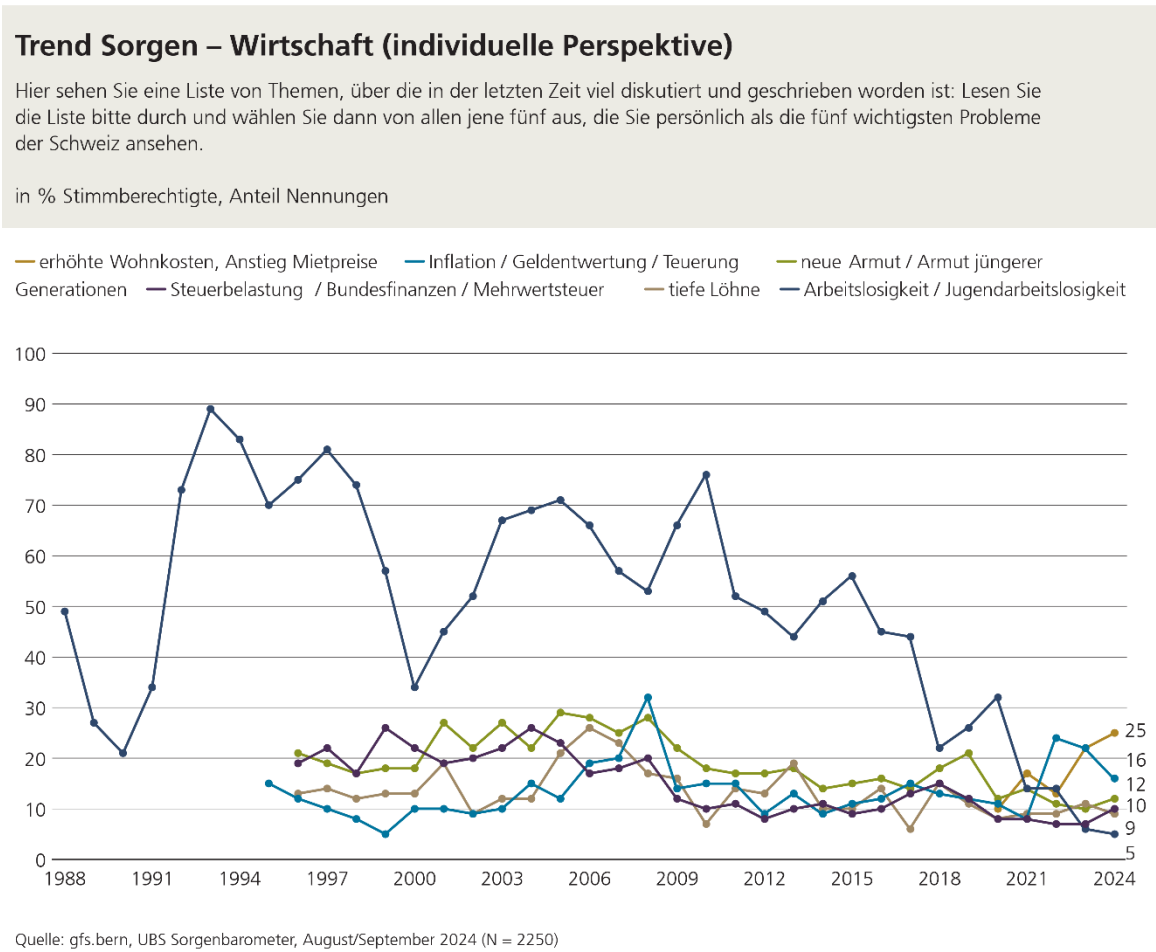
Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer August/September 2024 (N = 2250)

Unter den Sorgen im Bereich Wirtschaft, welche den Alltag der Stimmberechtigten direkt tangieren, hat vor allem das Thema Wohnkosten an Relevanz gewonnen. Seit 2022 steigt der Anteil der Stimmberechtigten, die sich über die steigenden Mietpreise sorgen. Vor allem Bewohnerinnen und Bewohner der Schweizer Städte sehen sich zunehmend mit dieser Herausforderung konfrontiert. Im November hatte die Bevölkerung zudem über zwei Präzisierungen im Schweizer Mietrecht abzustimmen, was der Thematik zusätzliche Aufmerksamkeit verschaffte. Neben den Gesundheitskosten ist die Frage der Mietkosten der zweite zentrale Themenblock mit Alltagsbezug im Bereich der ansteigenden Lebenskosten, der die Bevölkerung sichtbar stärker beschäftigt als früher. Auch die Teuerung passt in diesen Themenbereich, verliert jedoch im Vergleich zu den Jahren 2022 und 2023, als die Inflation besonders im Fokus stand, an Bedeutung. Die wieder sinkenden Inflationsraten färben auf die Problemwahrnehmung in der Bevölkerung ab.

Sehr deutlich zu sehen sind zudem die schwindenden Sorgen betreffend Arbeitslosigkeit. Die Angst um die eigene Arbeitsstelle bewegte bis Mitte der 2010er-Jahre noch einen grossen Teil der Stimmbewölkerung und belegte seit den 80er-Jahren regelmässig den ersten Platz unter den Sorgen in der Schweiz. In den letzten zehn Jahren hat die Sorge rund um Arbeitslosigkeit aber stets abgenommen und ist mittlerweile zu einem Randphänomen geworden: Nur noch 5 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer empfinden die Arbeitslosigkeit als eines der grössten Probleme des Landes. Die einst wichtigste Sorge ist damit nicht einmal mehr in den Top 20 der Sorgen vertreten. Damit dürfte sich in den letzten zehn Jahren auch die Perspektive der Stimmberechtigten auf Wirtschaftsfragen fundamental verändert haben: weg von der Frage «Habe ich Arbeit und ein Lohn Einkommen?» und hin zur Frage «Kann ich mir mein Leben mit meinem bestehenden Einkommen überhaupt leisten?».

Auch die Themen Armut, Steuerbelastung und Lohnhöhe gehören nicht zu den Top-Sorgen, werden aber häufiger genannt als die Angst vor dem Verlust der Arbeitsstelle.

Grafik 5



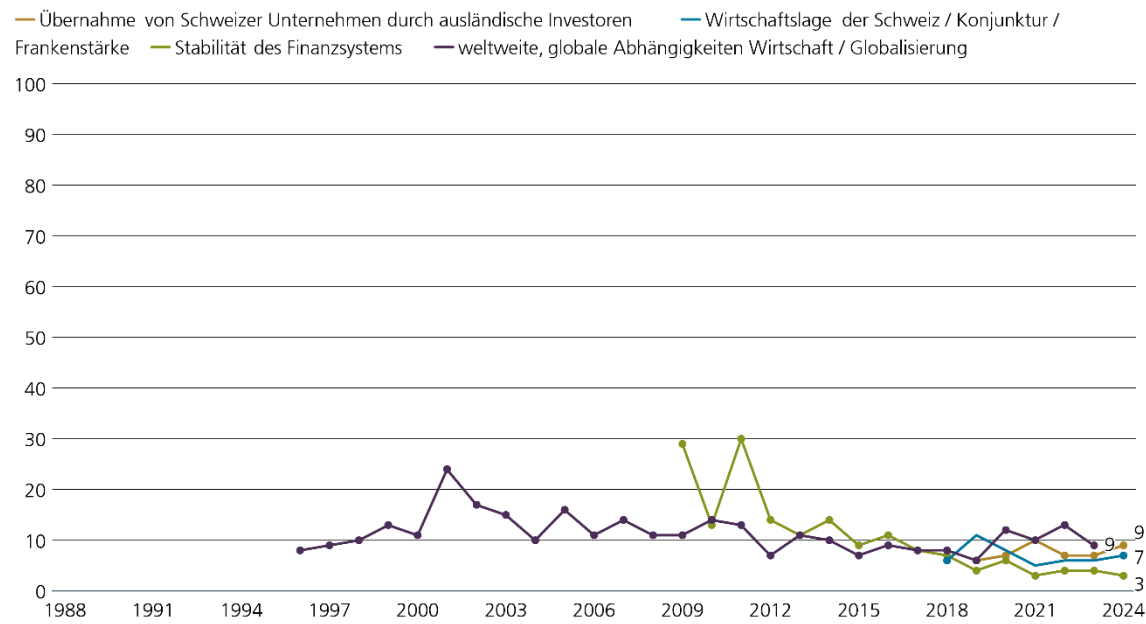
Neben der alltagsnahen, individuellen Sicht auf die Wirtschaft besteht aber auch eine systemische Perspektive: Auch hier ändert sich 2024 kaum etwas daran, wie sehr die Menschen sich um die Wirtschaft sorgen. Jeweils weniger als 10 Prozent der Stimmberechtigten zählen die Übernahme von Schweizer Unternehmen durch ausländische Investoren oder die Konjunkturlage zu ihren grössten Sorgen. Auch die Stabilität des Finanzsystems wird nicht infrage gestellt. Die Übernahme der Credit Suisse durch UBS vor rund eineinhalb Jahren hat ebenfalls nicht dazu geführt, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in der Umfrage vermehrt Sorgen über dieses Thema geäussert hätten. Grundsätzlich scheint das Vertrauen in die Entwicklung der Schweizer Wirtschaft damit stabil zu sein – oder aber die Fragen werden in der Gesamtsicht der Dinge nicht priorisiert.

Grafik 6

Trend Sorgen – Wirtschaft (systemische Perspektive)

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

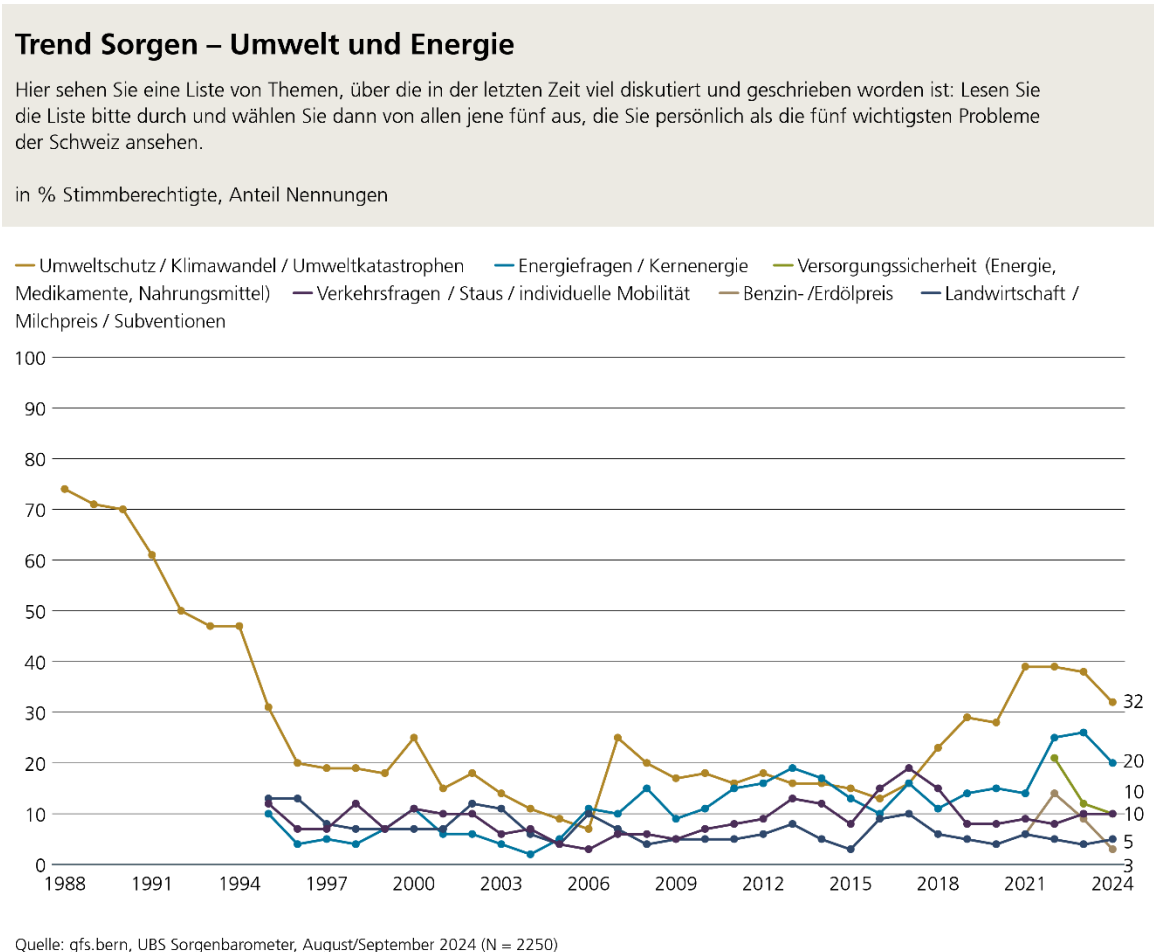


Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Knapp ein Drittel der Stimmbevölkerung betrachtet hingegen den Klimawandel und den Umweltschutz als Top-Sorge. Der Anteil hat im Vergleich zu den Jahren 2021 bis 2023 abgenommen. Insgesamt liegt das Thema aber weiterhin auf Platz 2 unter allen abgefragten Sorgen. Grundsätzlich hat die Klima- und Umweltthematik seit dem Aufkommen der Klimastreik-Bewegung 2018 wieder an Fahrt gewonnen. Am meisten Aufmerksamkeit erhielt das Thema Ende der 80er-Jahre, als das Waldsterben und das Ozonloch die öffentliche Debatte prägten.

In der langjährigen Tendenz haben auch Energiefragen an Bedeutung gewonnen. 2022 und 2023, als die Schweiz sich mit einer möglichen Strommangellage konfrontiert sah und diverse Energiesparmassnahmen ergriff, fiel der wahrgenommene Problemdruck allerdings höher aus als im laufenden Jahr. Die Versorgungssicherheit insgesamt, also auch in Bezug auf Medikamente oder Nahrungsmittel, beschäftigt die Schweizerinnen und Schweizer ebenfalls seltener als vor zwei Jahren.

Grafik 7



Das Thema Migration – insbesondere im Asylbereich – prägt die Problemwahrnehmung der Schweizerinnen und Schweizer aktuell wieder vermehrt. Im ersten Halbjahr 2024 zogen zwar weniger Personen als im Vorjahr in die Schweiz und die Auswanderung nahm zu.² Dennoch wuchs die Gesamtbevölkerung der Schweiz weiter, was zum grössten Teil auf die Zuwanderung von Personen aus EU/EFTA-Staaten zurückzuführen ist. Auch hier passt die Entwicklung in der Priorisierung der Sorgen zu den realen Entwicklungen in der Schweiz hinsichtlich dieser Frage.

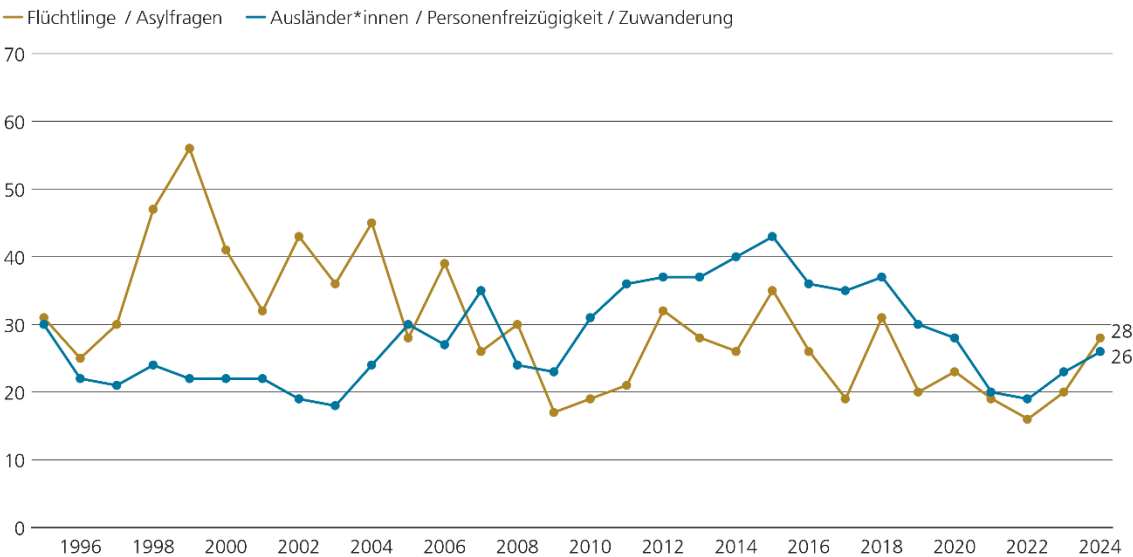
In diesem Jahr erwartet das Staatssekretariat für Migration gleich viele Asylgesuche wie 2023.³ In der Wahrnehmung der Stimmbevölkerung nimmt die Asylfrage dennoch einen deutlich grösseren Stellenwert ein. Seit dem Wahlerfolg der SVP, die sich traditionell stark auf dieses Thema stützt, bei den letzten eidgenössischen Wahlen ist die Migrationsfrage ausserdem nochmals stärker in den Fokus gerückt.

Grafik 8

Trend Sorgen – Asylsystem und Migration

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

² <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-102015.html#:~:text=Ende%20Juni%202024%20lebten%20,als%20im%20gleichen%20Zeitraum%202023>

³ <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/sem/medien/mm.msg-id-99913.html>

2.2. Unterschiede nach Generationen, Geschlechtern und Parteizugehörigkeit

2.2.1. Generation Z

Eine separate Betrachtung der Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 19 und 29 Jahren – auch als «Generation Z» bekannt – zeigt auf, welche Sorgen das jüngere Bevölkerungssegment besonders beschäftigen und dadurch in Zukunft womöglich eine grössere Rolle spielen könnten. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sorgt sich die Generation Z deutlich mehr um das Thema Umweltschutz / Klima: 46 Prozent zählen dieses Thema zu ihren grössten Sorgen. Unter den Stimmberechtigten insgesamt sind es nur 32 Prozent.

Gesundheitsfragen haben für die junge Generation aber ebenso Priorität. Vor einem Jahr bezeichnete ein Drittel der Generation Z dieses Thema als Top-Sorge, nun sind es 46 Prozent – fast ebenso viele wie in der gesamten Stimmbevölkerung. Auch die Jungen sorgen sich also verstärkt um die steigenden Gesundheitskosten in der Schweiz.

Fragen zur Altersvorsorge beschäftigen die Generation Z weiterhin stärker, als man es aufgrund ihres Alters erwarten könnte. Das Thema liegt ähnlich hoch wie in der gesamten Stimmbevölkerung auf Rang 4, wird aber von einem höheren Anteil als Top-Sorge benannt (34%). Ebenso viele Stimmberechtigte der Generation Z machen sich um die erhöhten Wohnkosten Sorgen. Da Personen in diesem Altersabschnitt selten über Wohneigentum verfügen, liegt es nahe, dass sie sich mehr Sorgen über steigende Mieten machen. Die Generation Z scheint auch die Teuerung stärker wahrzunehmen als die Stimmbevölkerung insgesamt: Fast ein Viertel nennt die Teuerung als eine der fünf grössten Sorgen. Womöglich hängt dies damit zusammen, dass jüngere Personen oft über tiefere Einkommen verfügen und höhere Preise somit eher wahrnehmen.

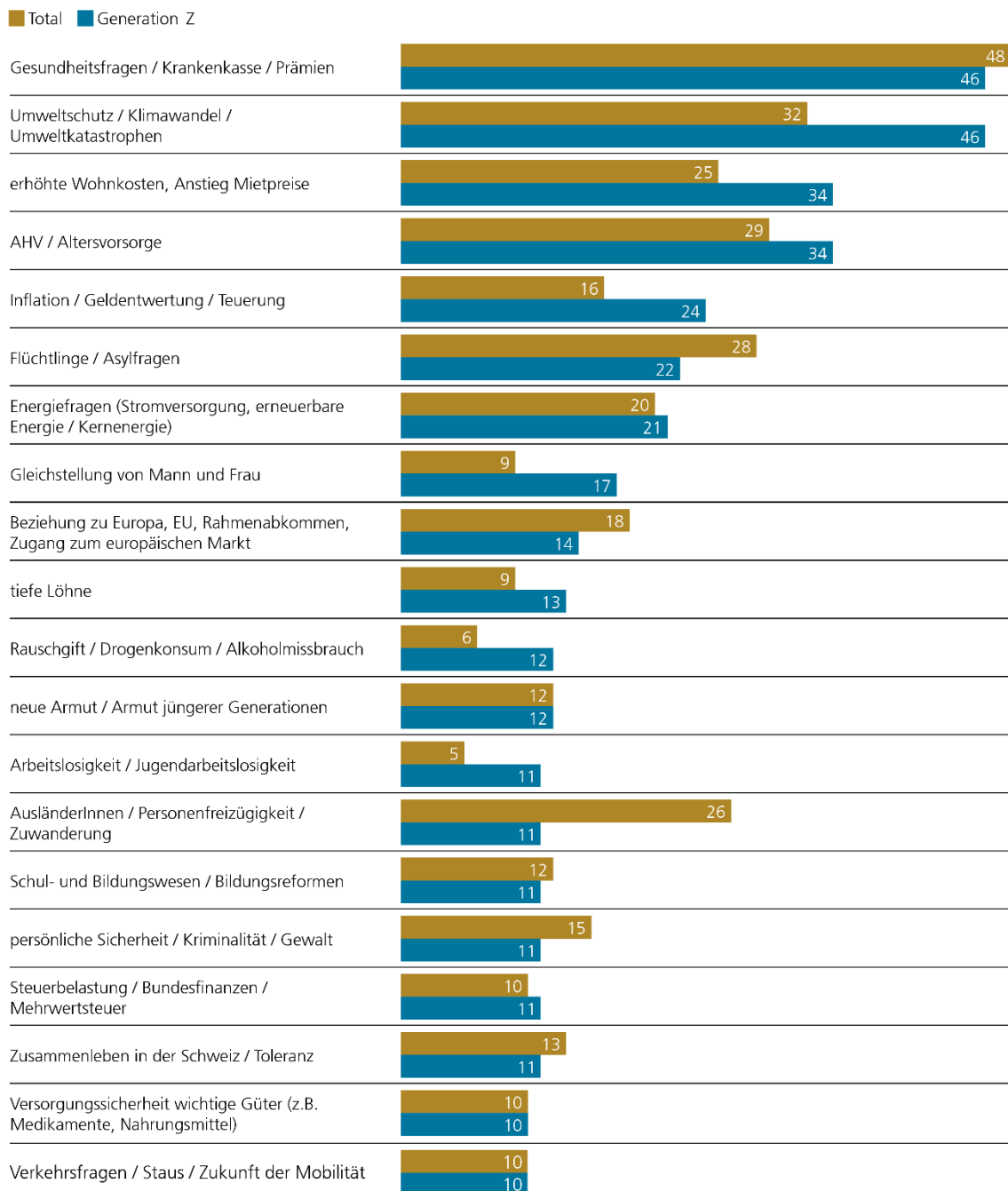
Die Prioritäten unterscheiden sich zudem zwischen weiblichen und männlichen Stimmberechtigten innerhalb der Generation Z teilweise deutlich: Während über die Hälfte der jungen Frauen 2024 das Thema Gesundheit nennt (51%), liegen Gesundheitsthemen bei Männern erst an zweiter Stelle (40%). Dafür rangiert der Umweltschutz bei der männlichen Stimmbevölkerung zuoberst (46%). Umwelt- und Klimafragen werden von den Frauen der Generation Z allerdings fast gleich häufig als Top-Sorge betrachtet (45%) und liegen bei den jungen Frauen somit noch vor der Altersvorsorge (38%), den erhöhten Wohnkosten (33%) und der Inflation (25%).

Die jungen Männer sorgen sich etwa gleich häufig wie die jungen Frauen über die Wohnkosten, dafür etwas weniger über die Altersvorsorge (29%). Energiefragen beschäftigen die Stimmbürger der Generation Z viel häufiger (29%) als die jüngeren Stimmbürgerinnen (14%). Rund ein Viertel der weiblichen Stimmbevölkerung aus dieser Alterskohorte zählt dafür die Gleichberechtigung der Geschlechter zu ihren wichtigsten Sorgen. Bei den Männern sind dies hingegen nur 8 Prozent. Augenscheinlich geniessen Gleichberechtigungsthemen bei Männern deutlich weniger Priorität als bei Frauen, die in der Regel auch häufiger in ihrem Alltag mit diesem Thema konfrontiert sind.

Top-20-Sorgen – Total vs. Gen Z

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

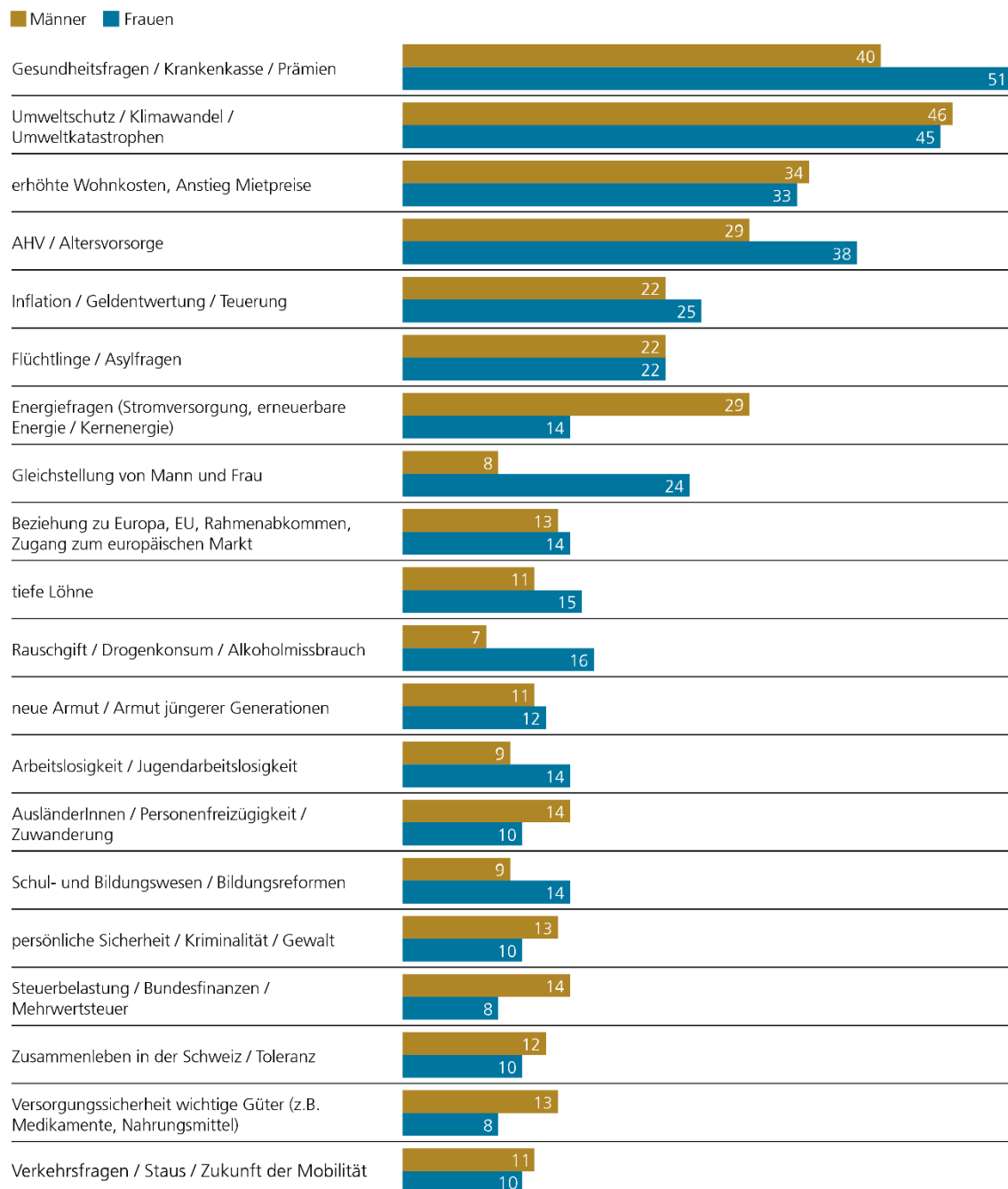


Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Top-20-Sorgen – nur Generation Z, Männer vs. Frauen

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 227)

2.2.2. Parteizugehörigkeit

Die Auswertung nach Parteisympathie der Befragten zeigt, dass das Thema Umwelt / Klima den links stehenden Stimmberechtigten sowie GLP-Anhängerinnen und -Anhängern die grössten Sorgen bereitet. Die Sorgenwahrnehmung der Sympathisierenden deckt sich also mit der inhaltlichen Ausrichtung dieser Parteien. SP-Anhängerinnen und -Anhängern bewerten das Gesundheitsthema als gleich wichtig wie die Umweltproblematik. Für Sympathisierende der Grünen und der GLP liegt das Thema Gesundheit jeweils auf dem zweiten Rang. Die Wohnkosten machen SP- und Grünen-Sympathisierenden am drittmeisten Sorgen. Dies überrascht wenig, da beide Parteien sich als Vertreterinnen der mietenden Bevölkerung verstehen. Zudem schaffen es die Gleichstellung der Geschlechter und Rassismus bei den zwei linken Grossparteien in die Top 10 der Sorgen. GLP-Anhängerinnen und -Anhängern machen sich vergleichsweise häufiger Sorgen um die Altersvorsorge sowie um Energiefragen. Diese Bevölkerungsgruppe zeichnet sich auch durch ein erhöhtes Sorgenbewusstsein bezüglich des Ukrainekriegs und des Themas IT-Sicherheit aus.

Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die der Partei «Die Mitte» nahestehen, betrachten Gesundheitsfragen als das mit Abstand wichtigste Problem der Schweiz. Damit weisen Sympathisierende beider Parteien, deren Gesundheitsinitiativen 2024 vors Volk kamen, der Gesundheitspolitik die höchste Priorität zu. Mitte-Sympathisierende beschäftigt ausserdem die Altersvorsorge stark, gefolgt von Sorgen zu Asyl, Umwelt und Wohnkosten.

Die FDP-Basis schreibt mehreren Themenbereichen eine hohe Wichtigkeit zu, hat jedoch keine herausragende Top-Sorge wie das Umweltthema bei den Mitte-Links-Parteien und das Gesundheitsthema bei der Anhängerschaft der SP und der Mitte. Gesundheitsfragen liegen für die FDP-Anhängerschaft an erster Stelle, jedoch «nur» mit 39 Prozent. Über ein Viertel der FDP-nahen Stimmberechtigten sorgt sich zudem um die Themen Asyl, Altersvorsorge, Europa und Energie. Das Thema Verkehr schafft es nur bei diesen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern in die Top 10.

Unter den SVP-Sympathisierenden ist die Problemwahrnehmung vergleichsweise homogen: Jeweils die Hälfte zählt das Asylwesen und die Zuwanderung im Allgemeinen zu den grössten Problemen der Schweiz. Gesundheitsfragen liegen knapp dahinter an dritter Stelle. Auch die Altersvorsorge und die Neutralität der Schweiz beschäftigen SVP-Anhängerinnen und -Anhängern stark. Fragen zu Europa liegen «nur» auf Rang 10. Zwar engagiert sich die SVP stark in der Debatte rund um die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU. Offenbar geniessen aber andere Themen bei der Basis aktuell höhere Priorität.

Top-10-Sorgen nach Parteibindung

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

GPS	SP	GLP	Die Mitte	FDP	SVP
Umwelt/Klima (69%)	Umwelt/Klima (58%)	Umwelt/Klima (62%)	Gesundheit (55%)	Gesundheit (39%)	Asyl (50%)
Gesundheit (38%)	Gesundheit (58%)	Gesundheit (51%)	Altersvorsorge (38%)	Asyl (34%)	Zuwanderung (49%)
Wohnkosten (25%)	Wohnkosten (33%)	Altersvorsorge (31%)	Asyl (28%)	Altersvorsorge (29%)	Gesundheit (46%)
Energie (24%)	Altersvorsorge (27%)	Energie (30%)	Umwelt/Klima (28%)	Europa (29%)	Altersvorsorge (31%)
Altersvorsorge (22%)	soziale Sicherheit (31%)	Wohnkosten (27%)	Wohnkosten (26%)	Energie (26%)	Neutralität (28%)
Zusammenleben (21%)	Energie (21%)	Europa (27%)	Energie (24%)	Zuwanderung (23%)	Sicherheit/Kriminalität (26%)
Europa (19%)	Rassismus (19%)	Zusammenleben (20%)	Zuwanderung (22%)	Sicherheit/Kriminalität (22%)	Wohnkosten (23%)
Gleichstellung (18%)	Europa (19%)	Ukrainekrieg (15%)	Sicherheit/Kriminalität (19%)	Umwelt/Klima (19%)	Inflation (20%)
Bildung (17%)	Gleichstellung (19%)	neue Weltordnung (14%)	Europa (18%)	Verkehr (17%)	Energie (16%)
neue Armut (17%)	Zusammenleben (17%)	IT-Sicherheit (14%)	Inflation (15%)	Inflation (15%)	Europa (15%)

Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n zwischen 210 und 479)

3. Politik

Die Sorgen, die Menschen bewegen, sind oft eng verknüpft mit ihrem Blick auf die Politik. Ob sie sich ernst genommen fühlen oder von Entscheidungen entfremdet – beides beeinflusst, wie sehr sie sich überhaupt mit politischen Themen beschäftigen und wie viel Vertrauen sie in verschiedene Akteure setzen.

In der langjährigen Betrachtung hat sich das Interesse an politischen Fragen unter den Stimmberechtigten in den letzten Jahren erhöht. Bis Mitte der 2010er-Jahre gaben jeweils rund 60 Prozent der Stimmbevölkerung an, sehr oder eher an Politik interessiert zu sein. Dieser Anteil ist seither auf über 80 Prozent gestiegen, was vor allem daran liegt, dass sich deutlich mehr Personen als «sehr politisch interessiert» bezeichnen. Der Anteil derjenigen, die sich eher für Politik interessieren, hat sich weniger stark verändert.

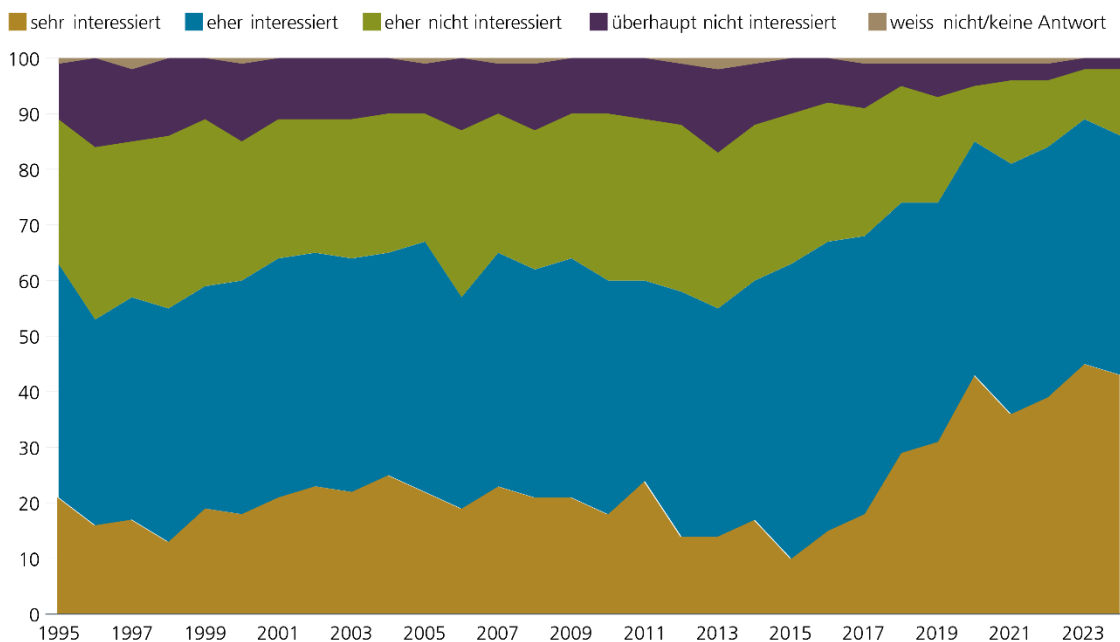
Es gab innerhalb des letzten Jahrzehnts einige Umbrüche auf dem internationalen politischen Parkett, unter anderem der rasante Aufstieg von rechtspopulistischen Kräften in vielen westlichen Ländern. Zahlreiche Krisen prägten und prägen weiterhin die Weltpolitik, darunter etwa die Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten, zunehmende Migrationsströme und internationale Gesundheitskrisen wie die COVID-19-Pandemie. Es ist denkbar, dass sich die Menschen in vermehrt von Unsicherheiten charakterisierten Zeiten intensiver mit politischen Themen befassen, da sich das Gefühl der persönlichen Betroffenheit verstärkt. Passend zum erhöhten Interesse an Politik gab es in den letzten Jahren auch immer wieder Abstimmungssonntage mit überdurchschnittlich hoher Beteiligung.

Grafik 12

Trend Interesse Politik

Ganz allgemein gesprochen, wie sehr sind Sie an politischen Fragen interessiert?

in % Stimmberechtigte



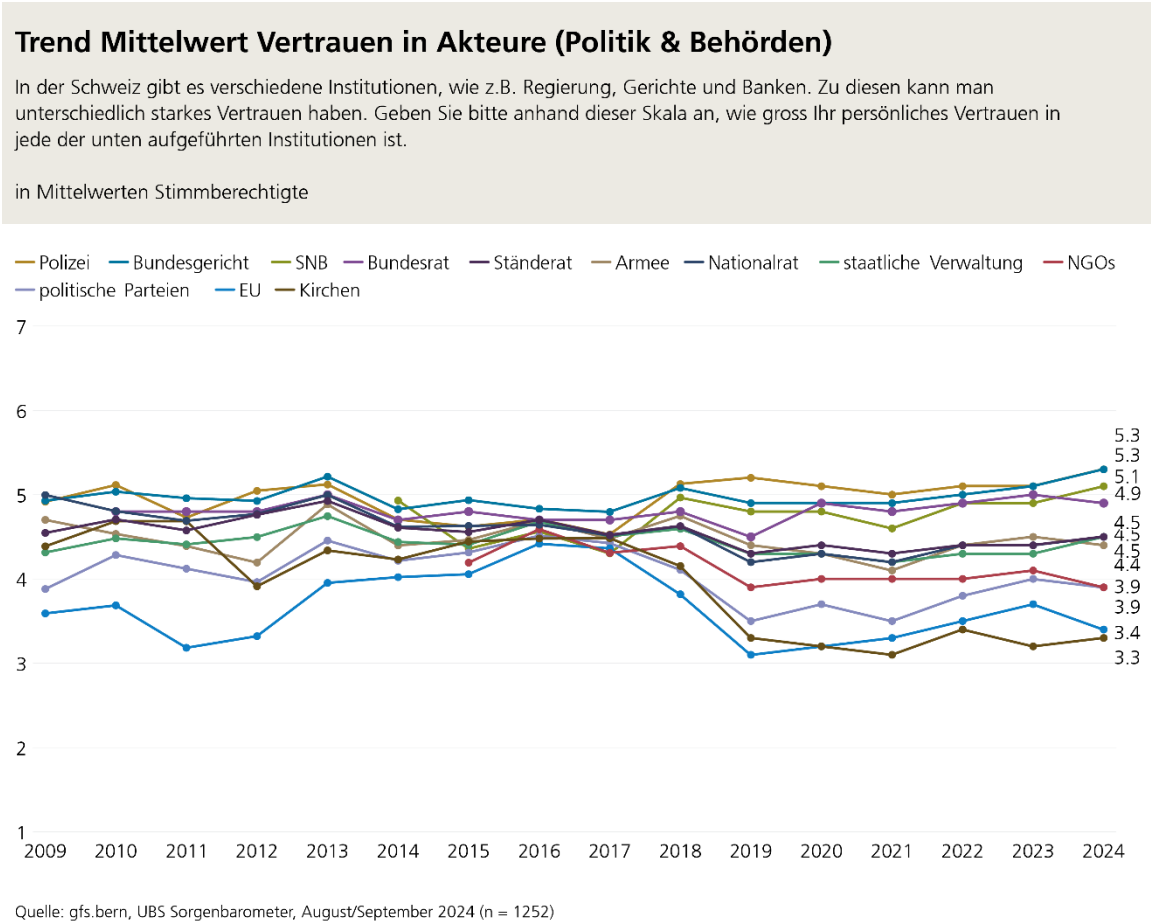
Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Eine stabile Demokratie erfordert nicht nur das Interesse der Bevölkerung, sondern auch ein grundlegendes Vertrauen in die am politischen Prozess beteiligten Institutionen. In der Schweizer Politik spielen die gewählten Vertreterinnen und Vertreter eine zentrale Rolle, aber auch weitere Institutionen und Behörden aus verschiedensten Bereichen. Das Vertrauen in diese Akteure bildet das Fundament dafür, dass politische Entscheidungen akzeptiert und gesellschaftliche Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden können.

Das Niveau des Vertrauens, welches die Schweizerinnen und Schweizer in verschiedene politische Akteure und Behörden haben, hat sich in der jüngeren Vergangenheit nicht wesentlich verändert. Auf einer Skala von 1 bis 7 geniessen die Polizei und das Bundesgericht weiterhin die höchste durchschnittliche Bewertung (5,3, +0,2 Punkte im Vergleich zu 2023). Die Schweizerische Nationalbank liegt an dritter Stelle (5,1, +0,2 Punkte), gefolgt vom Bundesrat (4,9, -0,1 Punkte). Danach folgen die staatliche Verwaltung, der Nationalrat sowie Ständerat und die Armee (zwischen 4,4 und 4,5 Punkte).

Eine dritte Gruppe bilden die politischen Parteien und die Nichtregierungsorganisationen, welche beide einen durchschnittlichen Wert von 3,9 erreichen. Am tiefsten ist das Vertrauen der Stimmbevölkerung in die Europäische Union (3,4, -0,3 Punkte) sowie in die Kirchen (3,3), wobei die Durchschnitte knapp dem mittleren Wert auf der Skala entsprechen – keine Institution wird also mit klarem Misstrauen betrachtet. Es überrascht jedoch nicht, dass die Bürgerinnen und Bürger der traditionell eher europaskeptischen Schweiz die EU vergleichsweise tiefer bewerten als nationale Akteure. Das gilt ebenso für die Tatsache, dass vor dem Hintergrund zahlreicher in den vergangenen Jahren bekannt gewordener Skandale die Kirchen das tiefste Vertrauensniveau aller abgefragten Akteure aufweisen.

Grafik 13

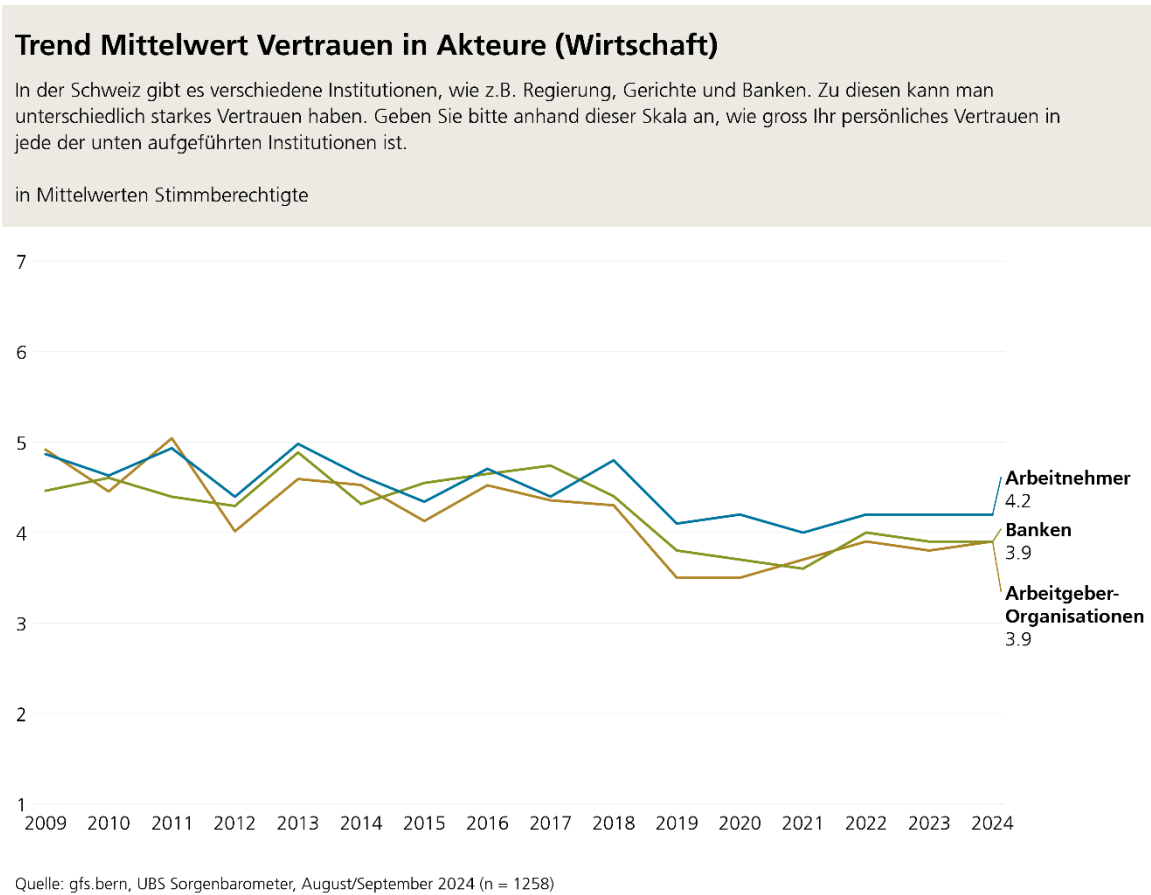


Die Stimmberechtigten vertrauen den verschiedenen wirtschaftlichen Akteuren in ähnlichem Masse, wobei die Arbeitnehmerorganisationen seit 2018 durchgehend leicht besser als die Arbeitgeberorganisationen und die Banken bewertet werden.

Seit Messbeginn hat sich das Vertrauen in alle Wirtschaftsakteure leicht negativ entwickelt. In den letzten fünf Jahren zeigte sich allerdings eine Stabilisierung der durchschnittlichen Bewertungen. Der langjährige Negativtrend ist auch im Kontext mehrerer jüngerer Abstimmungsentscheide zu verstehen, die «wirtschaftskritisch» ausgefallen sind – beispielsweise die Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III, die Abschaffung der Stempelsteuer oder zuletzt die Ablehnung der neuen Axpo-Verträge im Kanton Schaffhausen.

Die Übernahme der Credit Suisse durch UBS im vergangenen Jahr hatte zudem gemäss der Umfrage keine Auswirkungen auf das Vertrauen der Stimmbevölkerung in die Banken. Dieser Befund passt auch zum Umstand, dass die Sorgenwahrnehmung im Zusammenhang mit der Stabilität des Finanzsystems der Schweiz in dieser Zeit keine Ausschläge verzeichnet.

Grafik 14

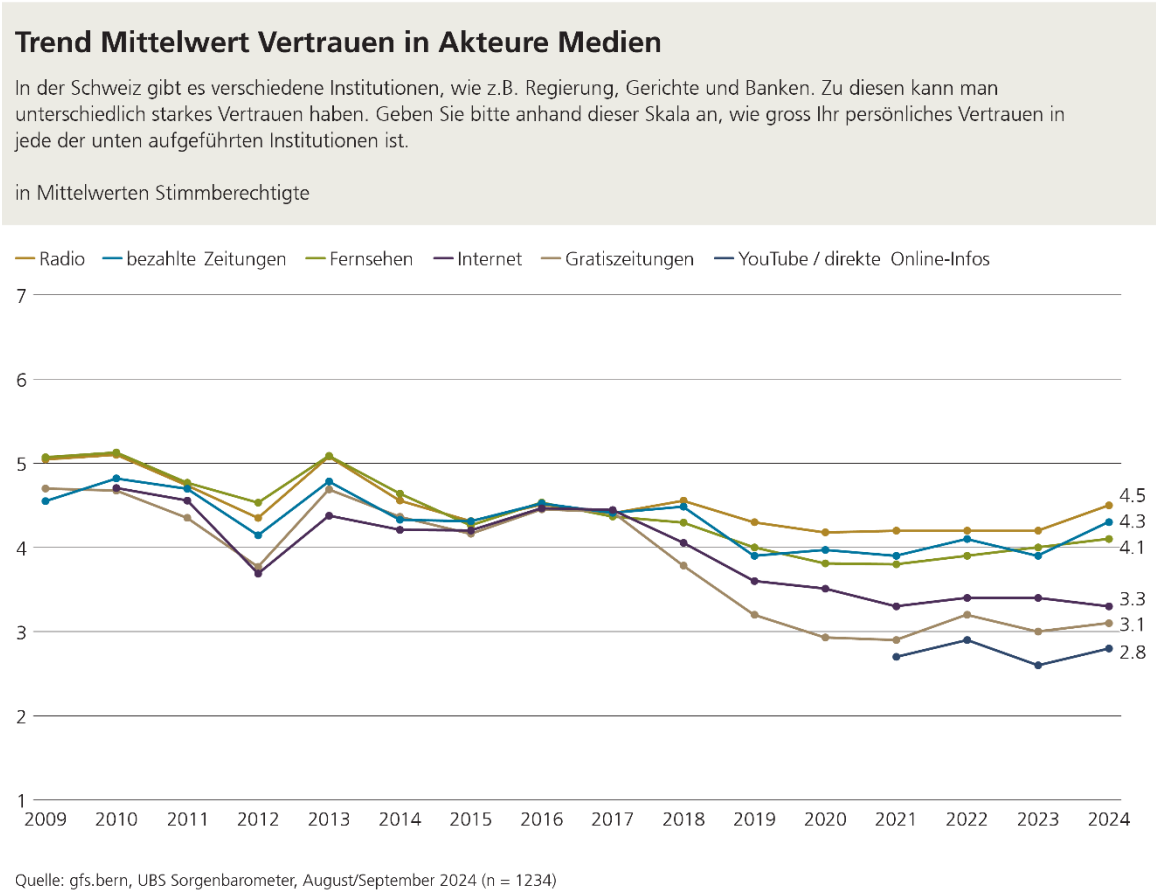


Als sogenannte vierte Gewalt stehen Medienschaffende vor der Aufgabe, die politischen Prozesse zu überwachen, Machtmissbrauch aufzudecken und die Öffentlichkeit sachgerecht zu informieren. Sie fungieren damit als Vermittler zwischen Staat und Gesellschaft sowie als unabhängige Kontrollinstanz. Entsprechend bedeutend ist auch das Niveau des Vertrauens, welches die Schweizer Bevölkerung in verschiedene Medien hat.

In den letzten fünf Jahren bewerteten die Stimmberechtigten die klassischen Medien Radio, abonnierte Zeitungen und Fernsehen durchschnittlich besser als das Internet, Gratiszeitungen und Informationen auf YouTube. In der Mitte der 2010er-Jahre wurden die verschiedenen Medienkanäle noch fast deckungsgleich beurteilt. Seither hat sich das Vertrauensniveau bei Internetchrichten und Gratiszeitungen jedoch deutlich verschlechtert. Die Verbreitung von Falschnachrichten wurde in den letzten Jahren vermehrt zum gesellschaftlich diskutierten Thema, auch aufgrund der raschen Entwicklung von Anwendungen im Bereich der künstlichen Intelligenz. Möglicherweise hat dies zu einem erhöhten Bewusstsein für Missbrauchspotenzial in der Stimmbewölkerung geführt – und entsprechend zu einem erhöhten Misstrauen in Nachrichten, die gratis im Internet aufzufinden sind.

Auch bei den Traditionsmedien zeigt sich (mit Ausnahme des Radios) seit 2017 ein Negativtrend, der jedoch deutlich weniger stark ausfällt. Im Vergleich zu 2023 ist sogar ein leichter Anstieg im Vertrauen in das Radio und bei den bezahlten Zeitungen zu beobachten.

Grafik 15

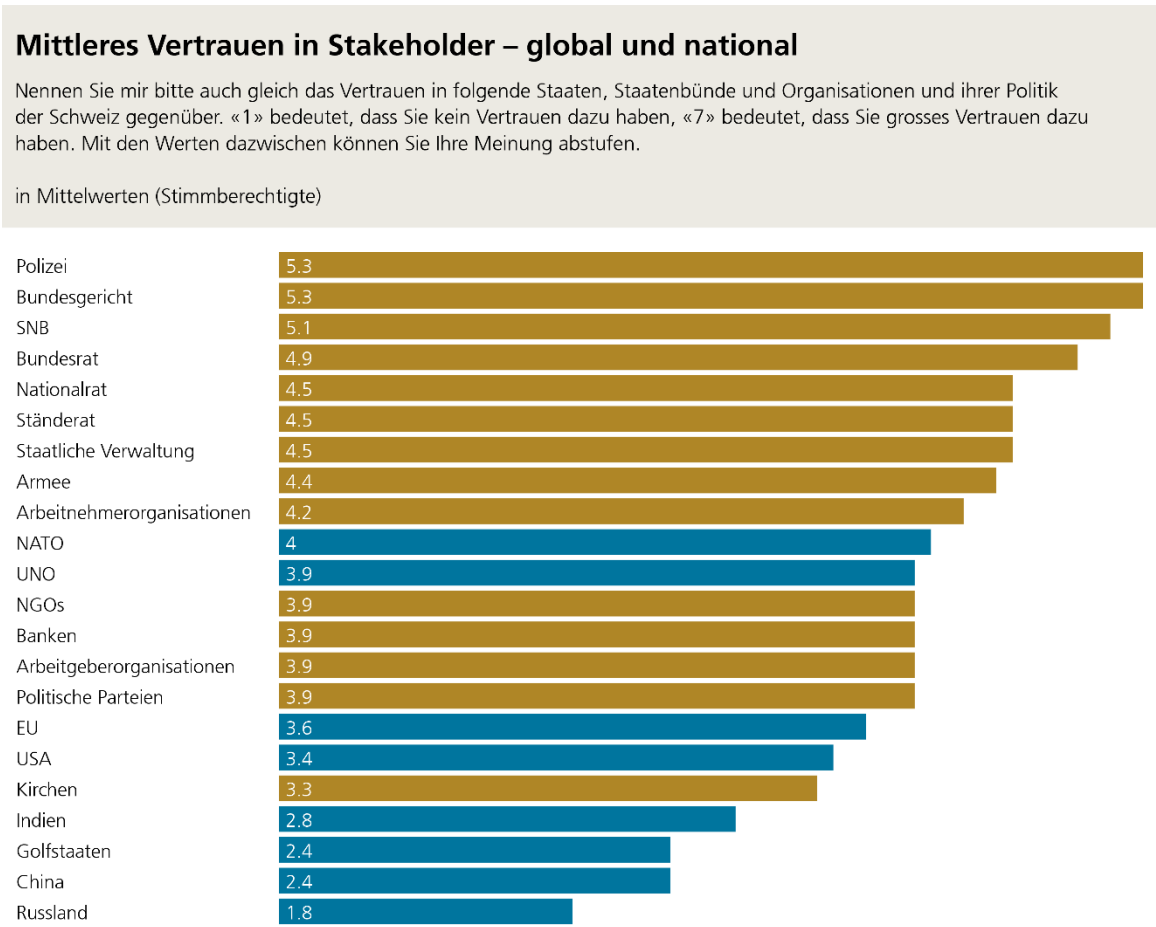


Insgesamt vertrauen die Stimmberechtigten der Schweiz nationalen Stakeholdern deutlich eher als internationalen Stakeholdern. Das gilt insbesondere für Akteure, welche die Grundpfeiler des Landes und der Staatsgewalt darstellen. An erster Stelle steht demnach das Vertrauen in die Polizei, das Bundesgericht, die Nationalbank und den Bundesrat. Das Vertrauen in die Legislative (Nationalrat und Ständerat) wie auch in die staatliche Verwaltung und die Armee ist im Vergleich etwas tiefer.

Akteure, die nicht direkt diesen drei Säulen der Staatsgewalt zugehörig sind, geniessen leicht weniger Vertrauen. In diese Gruppe gehören insbesondere Akteure der Zivilgesellschaft (NGOs), Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft (Arbeitgeberorganisationen, Banken) sowie politische Parteien. Diese Gruppe geniesst ein ungefähr ähnlich hohes Vertrauen wie die NATO und die UNO, die am besten bewerteten internationalen Stakeholder.

Die EU und die USA schneiden zwar deutlich schlechter ab als die NATO und die UNO, ihnen wird aber klar mehr Vertrauen entgegengebracht als anderen geopolitischen Mächten wie Indien, China, den Golfstaaten und insbesondere auch Russland.

Grafik 16

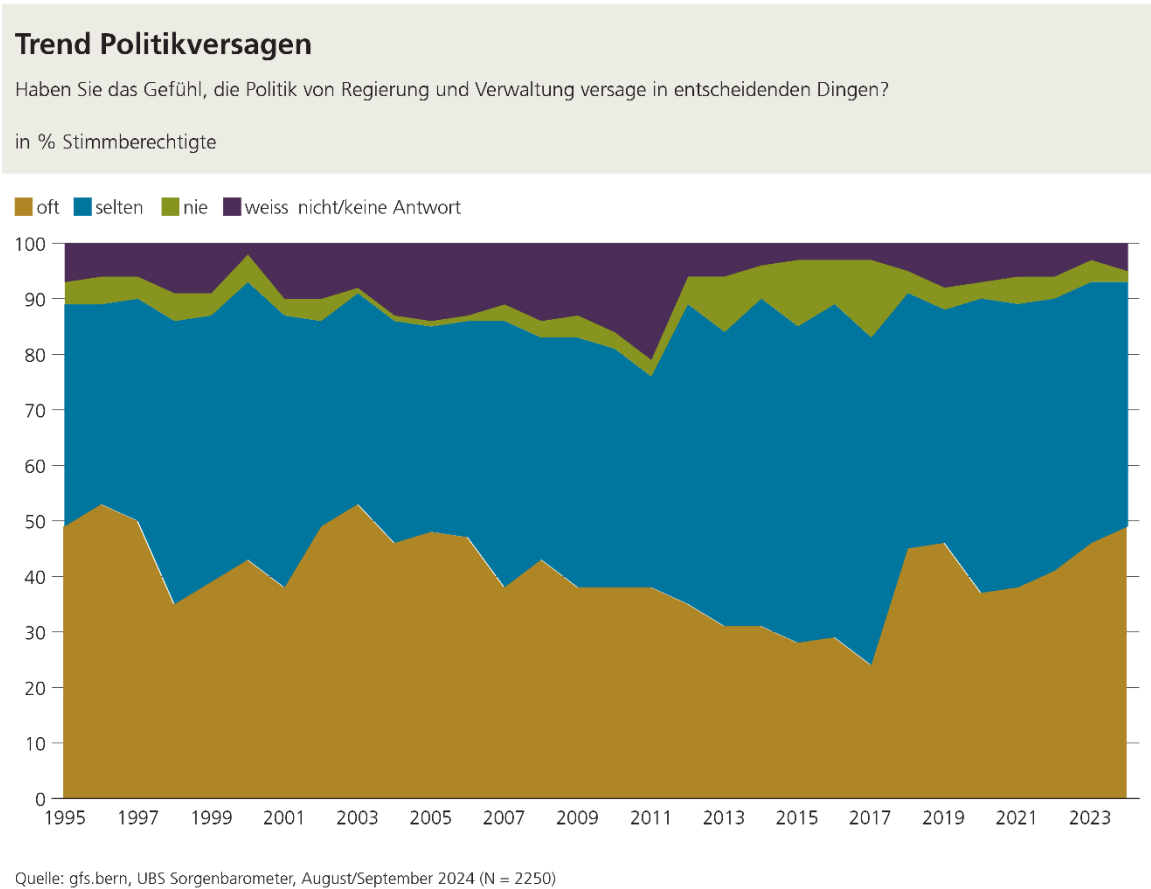


Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1227)

Das grundsätzliche Niveau des Vertrauens in verschiedene politische Akteure hat sich in den letzten Jahren nur geringfügig verändert. Allerdings gibt 2024 fast jede zweite stimmberechtigte Person an, dass sie bzw. er oft das Gefühl habe, die Regierung und Verwaltung der Schweiz würden in entscheidenden Dingen versagen. Dieser Anteil fiel zuletzt Mitte der 2000er-Jahre so hoch aus. Im Gegenzug sinkt seit einiger Zeit wieder der Anteil derjenigen, die selten ein Gefühl von Politikversagen empfinden. In den von der Corona-Pandemie geprägten Jahren 2020 bis 2022 wurde ein Staatsversagen zwischenzeitlich weniger häufig empfunden – wohl, weil in dieser Zeit staatliches Handeln für die gesamte Bevölkerung im Alltag spürbarer wurde. Dieser Effekt scheint jedoch inzwischen verpufft zu sein.

Das Gefühl von einem Wirtschaftsversagen ist ähnlich häufig verbreitet: Knapp die Hälfte der Stimmberechtigten hat oft den Eindruck, dass die Wirtschaft in entscheidenden Dingen versagt, während ebenso viele selten dieses Gefühl empfinden. Analog zur Politik denkt fast niemand, dass die Wirtschaft nie versagt. Die Entwicklung in den letzten Jahren ist allerdings stabiler: Die Meinungsverhältnisse zum Versagen der Schweizer Wirtschaft weisen in dieser Zeit keinen deutlichen Trend auf.

Grafik 17



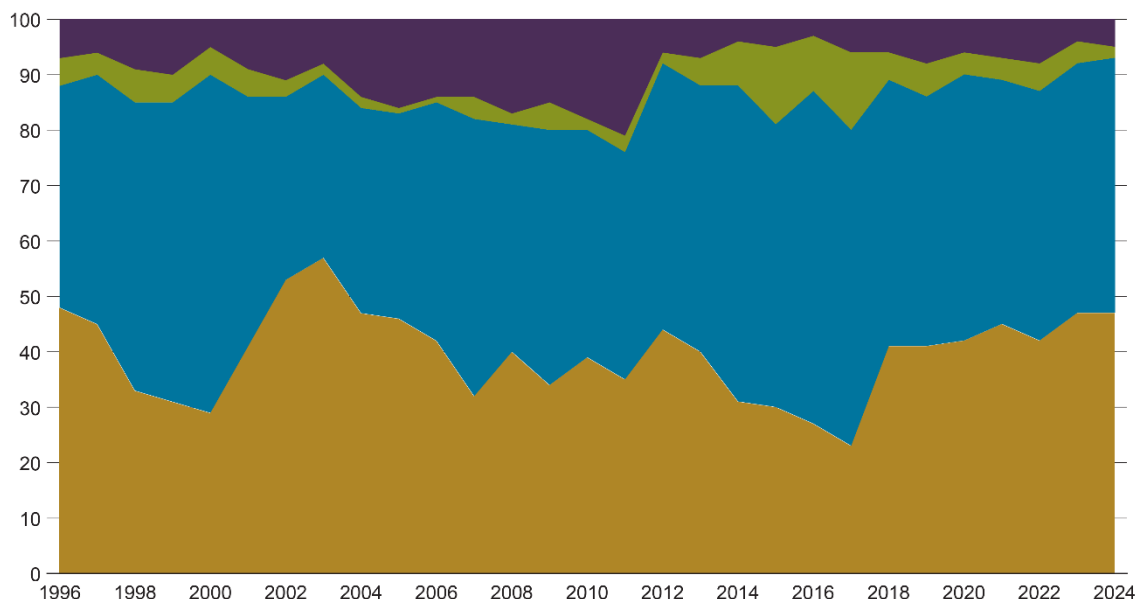
Grafik 18

Trend Wirtschaftsversagen

Haben Sie das Gefühl, die Wirtschaft versage in entscheidenden Dingen?

in % Stimmberechtigte

oft selten nie weiss nicht/keine Antwort



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Trotz des zunehmenden Gefühls von Politikversagen sind grosse Teile der Stimmbevölkerung weiterhin stolz auf verschiedene Elemente des Schweizer Politsystems:

- Über neun von zehn Schweizerinnen und Schweizern sind eher / sehr stolz darauf, Volksinitiativen und Referenden lancieren zu können (93%, +2 pp).
- Fast ebenso viele schätzen die wirtschaftliche und politische Stabilität des Landes, die Bundesverfassung und das Zusammenleben verschiedener Sprachgruppen (alle 86 – 87%). Im Vergleich zu 2023 geben leicht mehr Menschen an, stolz auf die politische Stabilität der Schweiz zu sein (+3 pp).
- Deutlich zugenommen haben die Anteile derjenigen, die auf die parteiübergreifende Regierung (83%, +6 pp) und den Schweizer Föderalismus (81%, +5 pp) stolz sind.
- Je 81 Prozent sind stolz auf die gesellschaftliche Stabilität sowie die Eigenständigkeit der Schweiz.
- Drei Viertel der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sind auf die Versorgungssicherheit besonders stolz.
- In den vergangenen Jahren gaben die Stimmberechtigten immer seltener an, dass sie auf die Neutralität der Schweiz stolz sind. Im Vergleich zum Vorjahr verläuft die Entwicklung hingegen stabil (72%, +2 pp). Der Wert ist zwar weiterhin eher hoch, allerdings liegt es nahe, dass einige Stimmberechtigte die Schweizer Neutralität vor dem Hintergrund der völkerrechtswidrigen Angriffe auf die Ukraine sowie im Kontext der aktuellen geopolitischen Umwälzungen kritischer beurteilen als in früheren Jahren.
- Der Anteil derjenigen, die auf das Milizsystem stolz sind, hat im gesamten Befragungszeitraum eher abgenommen. Seit einigen Jahren steigt die Bewertung aber wieder (71%, +3 pp).

- 69 Prozent geben an, auf die diplomatischen Dienste der Schweiz stolz zu sein.
- Rund zwei Drittel der Stimmbbevölkerung sind stolz auf die Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgebenden und -nehmenden. Mitte der 2010er-Jahre lagen die Werte noch deutlich höher. In den vergangenen fünf Jahren blieb das Niveau der Bewertungen stabil. Im gleichen Zeitraum gaben die Stimmberechtigten auch vermehrt an, häufig ein Wirtschaftsversagen in der Schweiz zu empfinden.

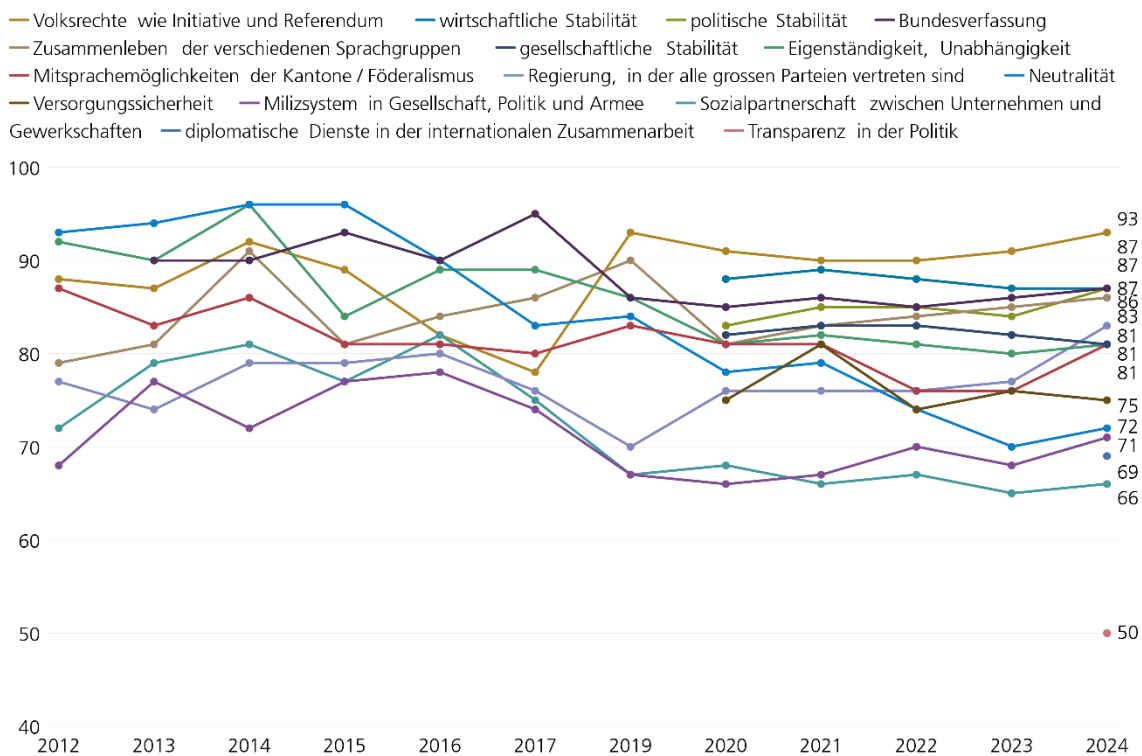
Das einzige Element, das von den Befragten nicht klar mit Stolz verbunden wird, ist die **Transparenz in der Politik**. Nur die Hälfte der Stimmberechtigten ist darauf stolz. Offenbar besteht hier in der Wahrnehmung der Stimmbbevölkerung trotz der neu zwingenden Offenlegung der Parteifinanzierung ein deutlicher Nachholbedarf. Dies steht im Gegensatz zu vielen anderen Elementen, durch die sich das Schweizer Politsystem auszeichnet.

Grafik 19

Trend Stolz auf Elemente der Schweizer Politik

Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind?

in % Stimmberechtigte, Anteil sehr / eher stolz



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August / September 2024 (N = 2250)

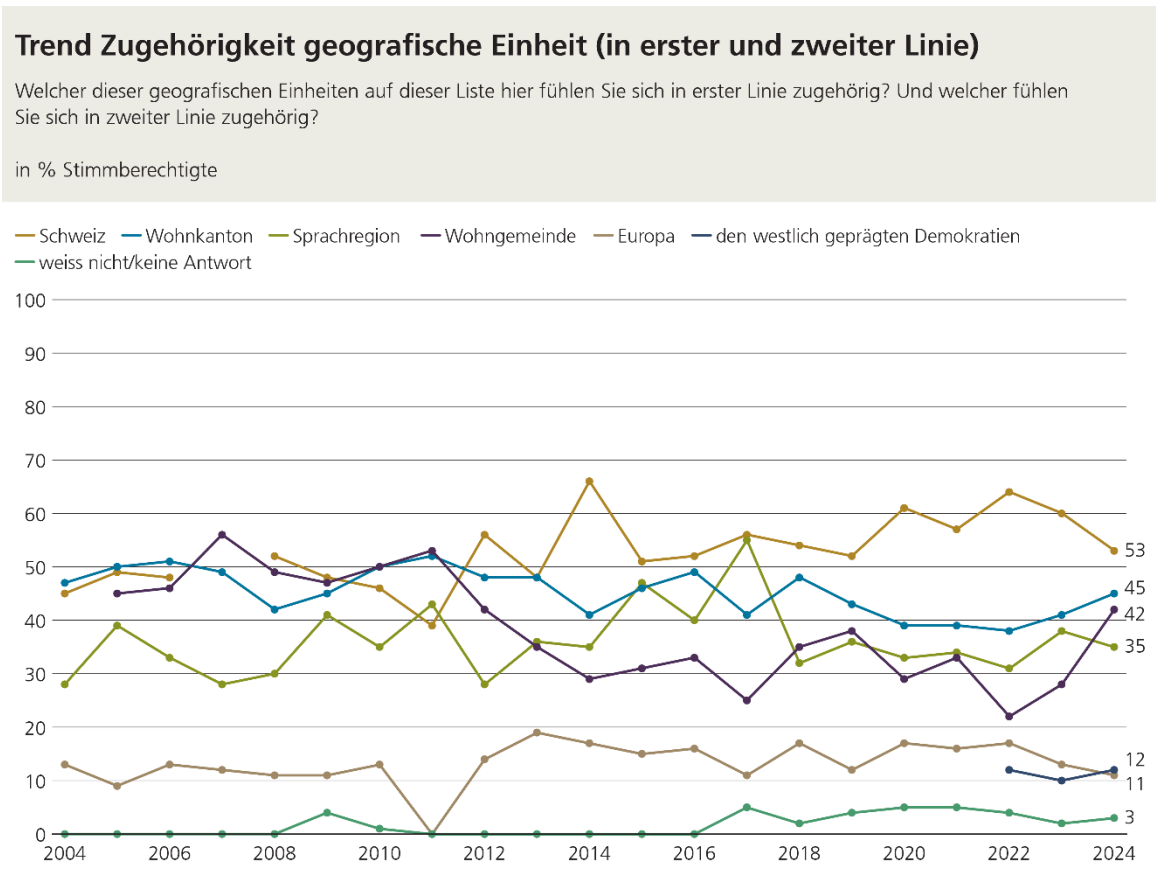
Bemerkung zur Grafik: Zur Verbesserung der Lesbarkeit wurde die Y-Achse in dieser Grafik angepasst (40 bis 100 statt wie üblich 0 bis 100).

Insgesamt betrachtet sind die Schweizerinnen und Schweizer sehr stolz auf die meisten Aspekte ihrer Demokratie. Und wie in den Vorjahren identifizieren sie sich am ehesten mit der Schweiz als Ganzes: Über die Hälfte gibt an, sich entweder in erster oder in zweiter Linie mit der Schweiz zu identifizieren. Dieser Anteil hat jedoch im Vergleich zu 2023 abgenommen (53%, -7 pp). Dafür identifizieren sich wieder mehr Menschen mit ihrem Wohnkanton (45%, +4 pp) oder ihrer Wohngemeinde (42%, +12 pp). Gerade die Identifikation mit der eigenen Gemeinde hat stark zugenommen: Zuletzt gaben 2013 so viele Menschen an, sich in erster oder zweiter Linie mit der Wohngemeinde zu identifizieren.

An vierter Stelle rangiert die eigene Sprachregion (35%). Mitte des letzten Jahrzehnts stand dieser Aspekt viel häufiger im Fokus. Seit einigen Jahren verläuft die Identifikation mit der Sprachregion auf tieferem, relativ stabilem Niveau.

Nur die wenigsten identifizieren sich dagegen vor allem mit Europa (12%) oder den westlich geprägten Demokratien (11%). Die Identifikation mit Europa sinkt zudem seit einigen Jahren.

Grafik 20



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

4. Wirtschaft und Innovation

4.1. Individuelle wirtschaftliche Lage

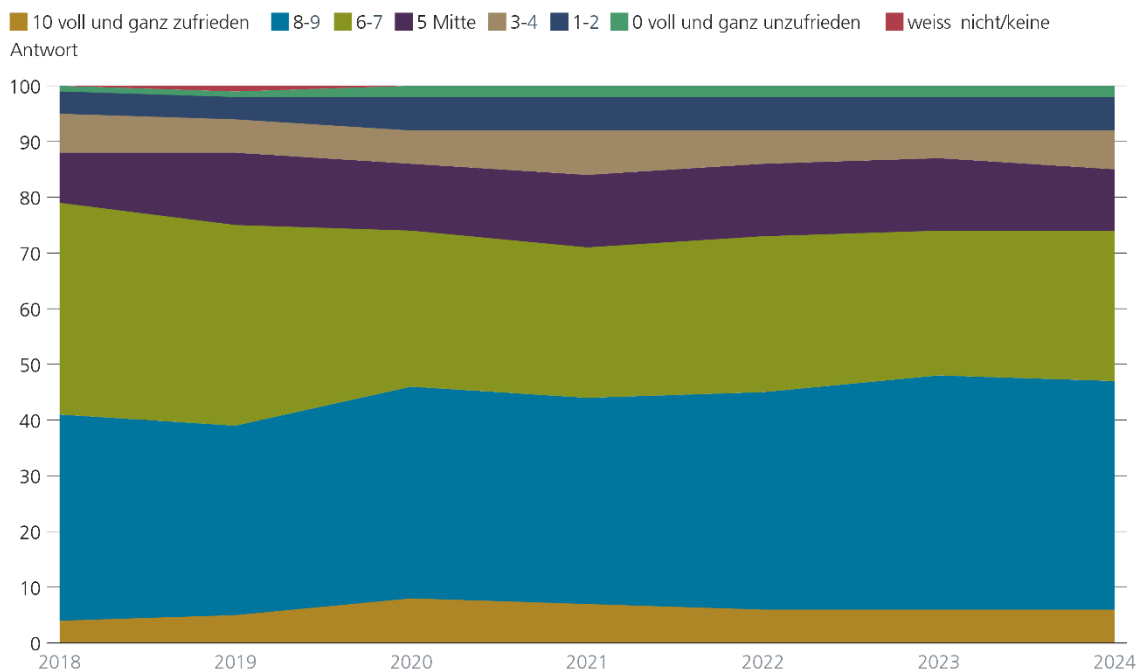
Die Stimmbevölkerung macht sich zwar wieder häufiger Sorgen über ein Politikversagen, und das Gefühl eines Wirtschaftsversagens bleibt etwa gleich verbreitet wie in den Vorjahren. Die allgemeine Lebenszufriedenheit scheint jedoch nicht von diesen Entwicklungen tangiert zu sein: Fast die Hälfte der Stimmberechtigten vergibt auf der Skala von 0 bis 10 einen Wert von mindestens 8 (47%), hat also eine hohe bis sehr hohe Lebenszufriedenheit. Etwas mehr als ein Viertel vergibt einen Wert zwischen 6 und 7, und ein weiteres Viertel ist mittelmässig zufrieden bis unzufrieden mit dem eigenen Leben (Werte 0 – 5). An dieser Grundeinschätzung hat sich in den letzten fünf Jahren kaum etwas geändert.

Grafik 21

Trend Zufriedenheit gegenwärtige Situation

Auf einer Skala von 0 bis 10, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?

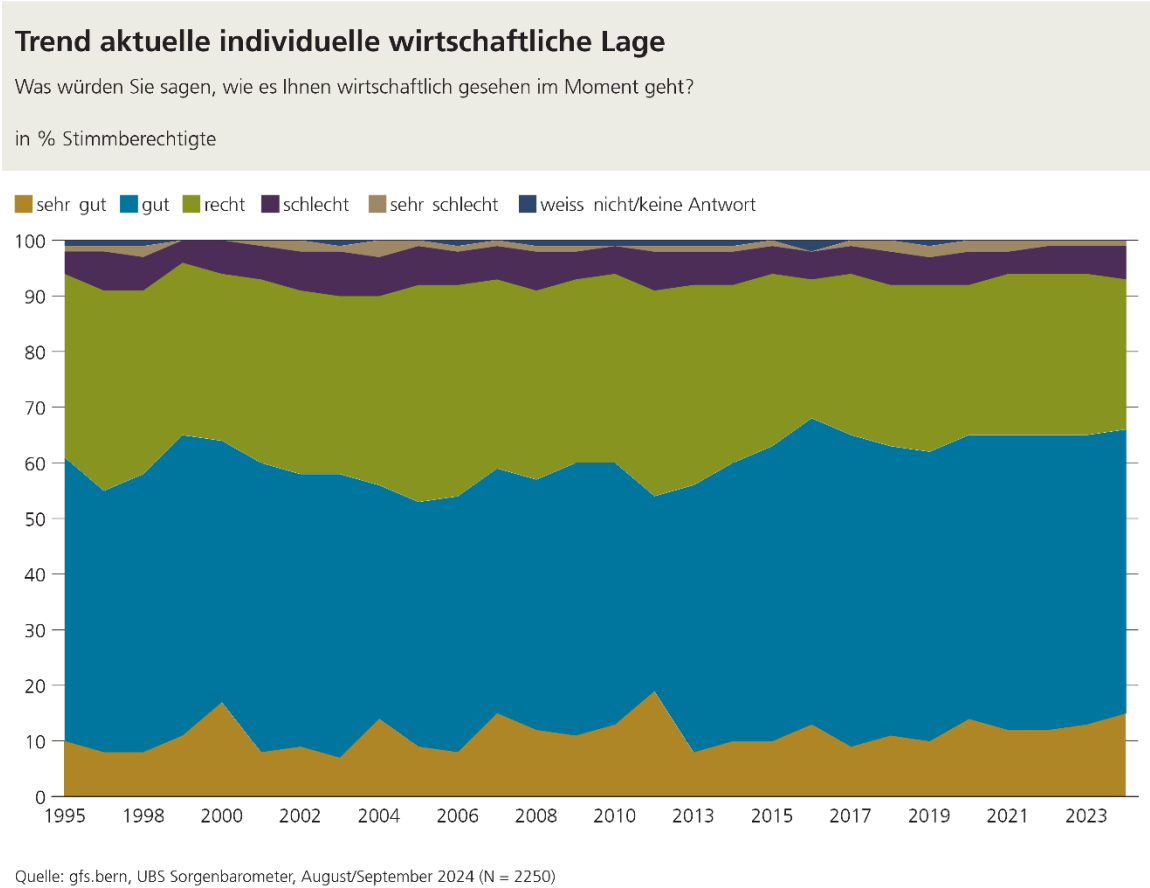
in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Auch die eigene wirtschaftliche Lage wird ähnlich beurteilt wie bisher: Knapp zwei Drittel der Menschen geben an, dass es ihnen aktuell wirtschaftlich gut (51%) oder sogar sehr gut (15%) geht. 27 Prozent meinen, dass es ihnen recht geht, und nur wenige beurteilen ihre eigene wirtschaftliche Situation als schlecht (6%) oder sehr schlecht (1%). Trotz der aktuell wiederkehrenden Krisen, der grossen Unsicherheiten und Umbrüche geht es den Menschen damit – gemäss ihren eigenen Einschätzungen – heute eher besser als vor dreissig Jahren.

Grafik 22



Die Stimmberechtigten gehen zudem grossmehrheitlich auch weiterhin davon aus, dass ihre persönliche wirtschaftliche Lage im kommenden Jahr gleich bleiben wird (72%, +5 pp). 11 Prozent erwarten eine Verbesserung (–2 pp) und 13 Prozent eine Schlechterstellung (–5 pp). 4 Prozent können oder wollen die Frage nicht beantworten (+3 pp).

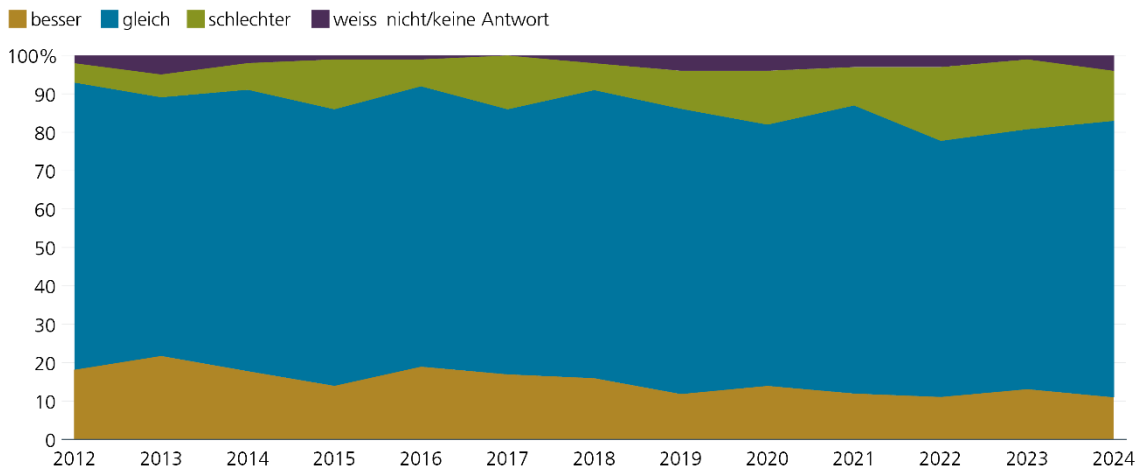
Hier fällt jedoch auf, dass der Anteil jener Stimmberechtigten, welche mit einem gewissen Pessimismus in die Zukunft blicken, im Zehnjahresvergleich auf tiefem Niveau zugenommen hat: Weniger Leute gehen davon aus, dass es ihnen besser gehen wird; mehr rechnen hingegen mit einer Schlechterstellung.

Grafik 23

Trend kommende individuelle wirtschaftliche Lage

Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, würden Sie dann sagen, dass es Ihnen wirtschaftlich gesehen besser, gleich oder schlechter als jetzt gehen wird?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

Die Einschätzung der eigenen zukünftigen wirtschaftlichen Situation hängt für Berufstätige stark von der Arbeitsplatzsicherheit ab. Hierzu machen sich die allermeisten keine Sorgen: 51 Prozent der Berufstätigen denken, dass ihr Arbeitsplatz eher sicher ist, und 38 Prozent gehen sogar davon aus, dass er sehr sicher ist. Diese Anteile sind stabil im Vergleich zum Vorjahr. Weniger als jede zehnte stimmberechtigte Person betrachtet den eigenen Arbeitsplatz als eher nicht sicher oder gar nicht sicher.

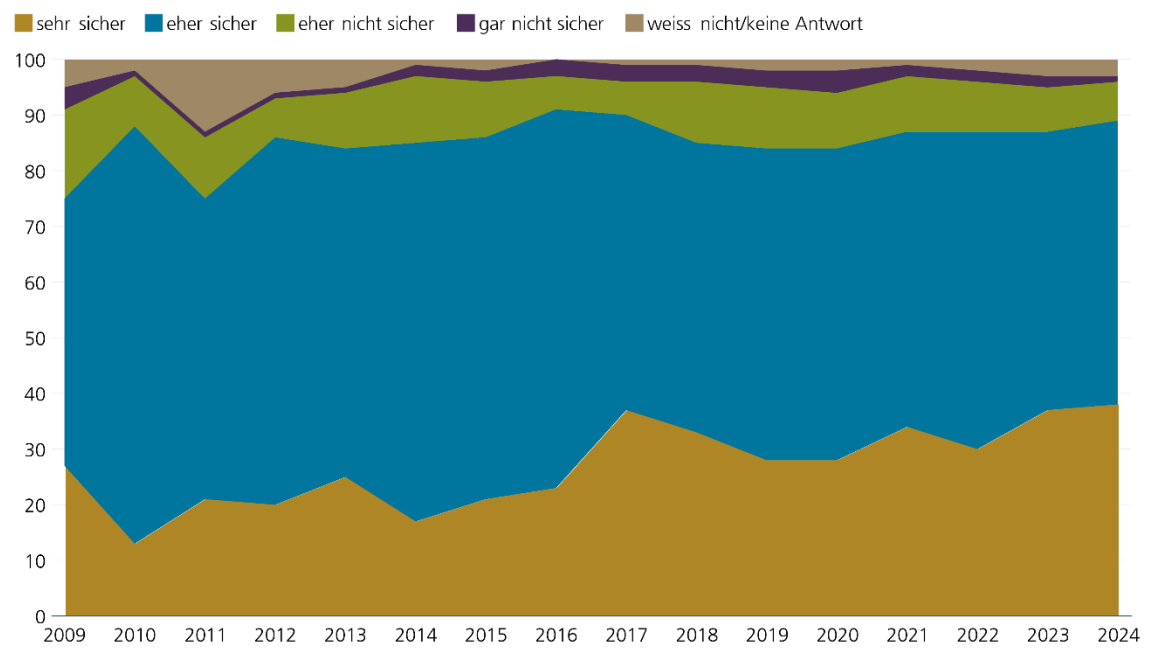
Diese von relativ grosser Sicherheit geprägte Wahrnehmung deckt sich mit den effektiven Erfahrungen der Menschen: Innerhalb des letzten Jahres haben nur 4 Prozent der Stimmberechtigten ihre Arbeitsstelle verloren. 2023 waren es ebenfalls 4 Prozent.

Grafik 24

Trend Sicherheit eigener Arbeitsplatz

Und ganz generell betrachtet: Wie sicher ist Ihrer Meinung nach Ihr eigener Arbeitsplatz?

in % berufstätige Stimmberechtigte



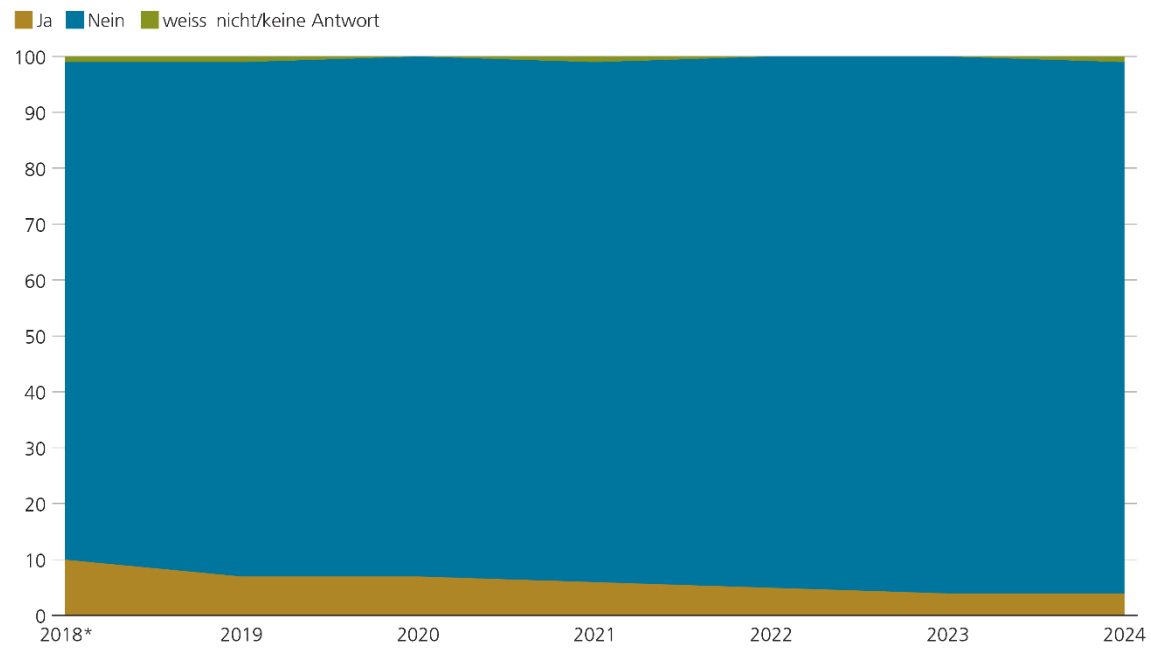
Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1417)

Grafik 25

Trend Arbeitsstellenverlust in letzten 12 Monaten

Haben Sie selbst in den letzten 12 Monaten mindestens einmal eine Arbeitsstelle verloren?

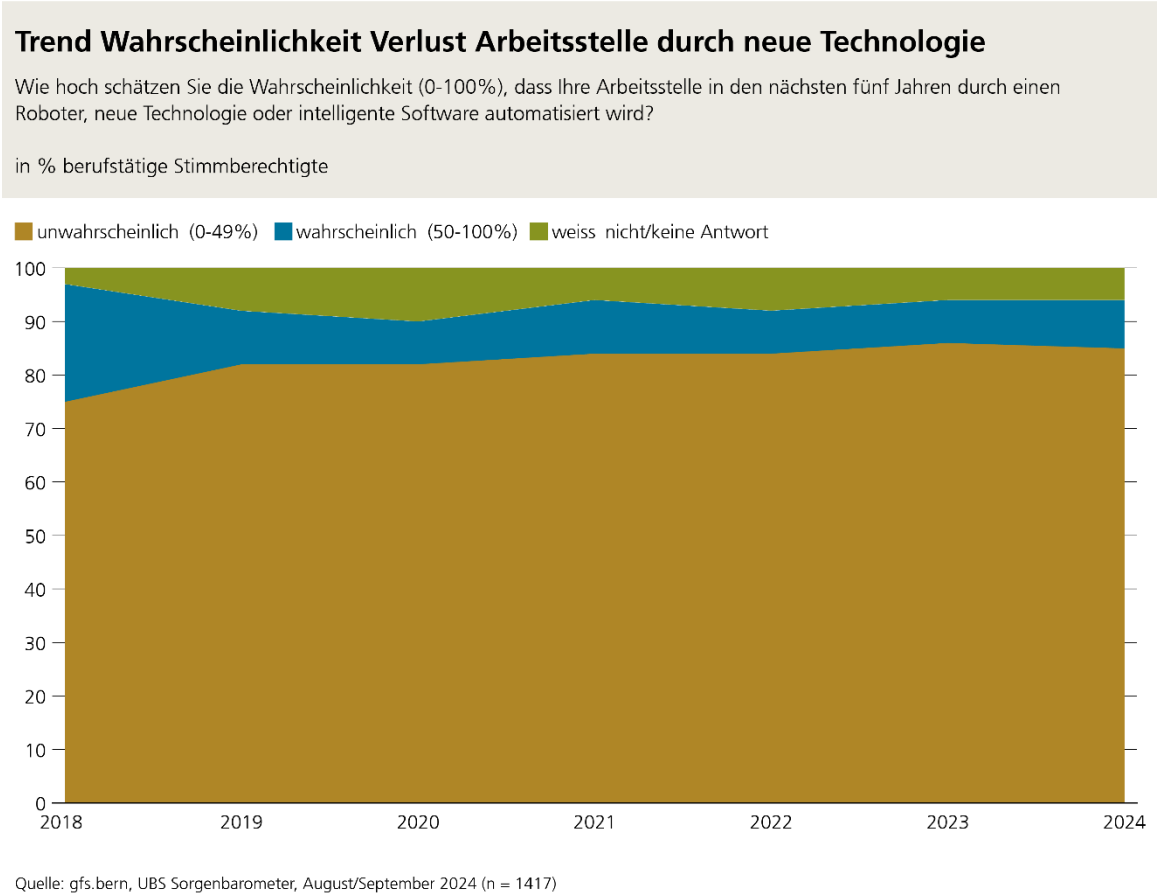
in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (N = 2250)

In einer Zeit, in der neue Anwendungen im Bereich der künstlichen Intelligenz eine immer grössere Rolle spielen, bleibt die Automatisierung der Arbeitswelt hochaktuell. Dennoch gehen die allermeisten berufstätigen Schweizerinnen und Schweizer nicht davon aus, dass sie ihre Stelle aufgrund der fortschreitenden Automatisierung innerhalb der nächsten fünf Jahre verlieren werden. 85 Prozent der Befragten schätzen die Wahrscheinlichkeit einer Automatisierung auf weniger als 50 Prozent. 9 Prozent betrachten einen durch technische Neuerungen bedingten Stellenverlust hingegen als wahrscheinlich. 6 Prozent der Berufstätigen geben keine Antwort an. Die Schweizerinnen und Schweizer fühlen sich in ihrer beruflichen Tätigkeit also sowohl insgesamt als auch hinsichtlich der Automatisierung kaum bedroht.

Grafik 26



4.2. Allgemeine wirtschaftliche Situation

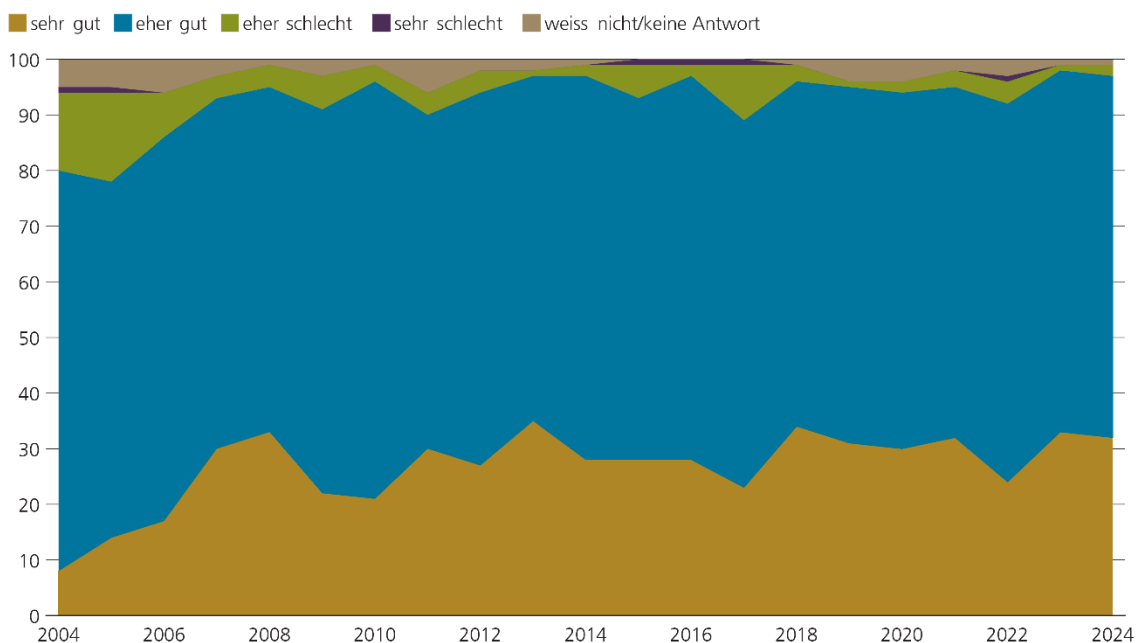
Die meisten Stimmberechtigten machen sich wenig Sorgen um ihre individuelle wirtschaftliche Situation. Sie nehmen auch die allgemeine wirtschaftliche Lage der Schweiz im Vergleich zum Ausland als eher (65%) bis sehr gut (32%) wahr. Niemand gibt an, dass die Schweizer Wirtschaft sehr schlecht dasteht, und nur 2 Prozent finden, dass die Schweiz eher schlecht dasteht verglichen mit der ausländischen Wirtschaft. Diese äusserst positive Einschätzung der Schweizer Wirtschaft lag bereits in den Vorjahren vor.

Grafik 27

Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

Als kleines Land im Zentrum von Europa ist die Schweiz auf wirtschaftliche Beziehungen zu anderen Staaten angewiesen. Die nahe gelegenen EU-Staaten sind aktuell die wichtigsten Handelspartner der Schweiz.⁴ Aufgrund der unsicheren Entwicklung der bilateralen Beziehungen zur EU stellt sich allerdings die Frage, inwiefern die Schweizer Wirtschaft auf andere Handelspartner ausweichen könnte.

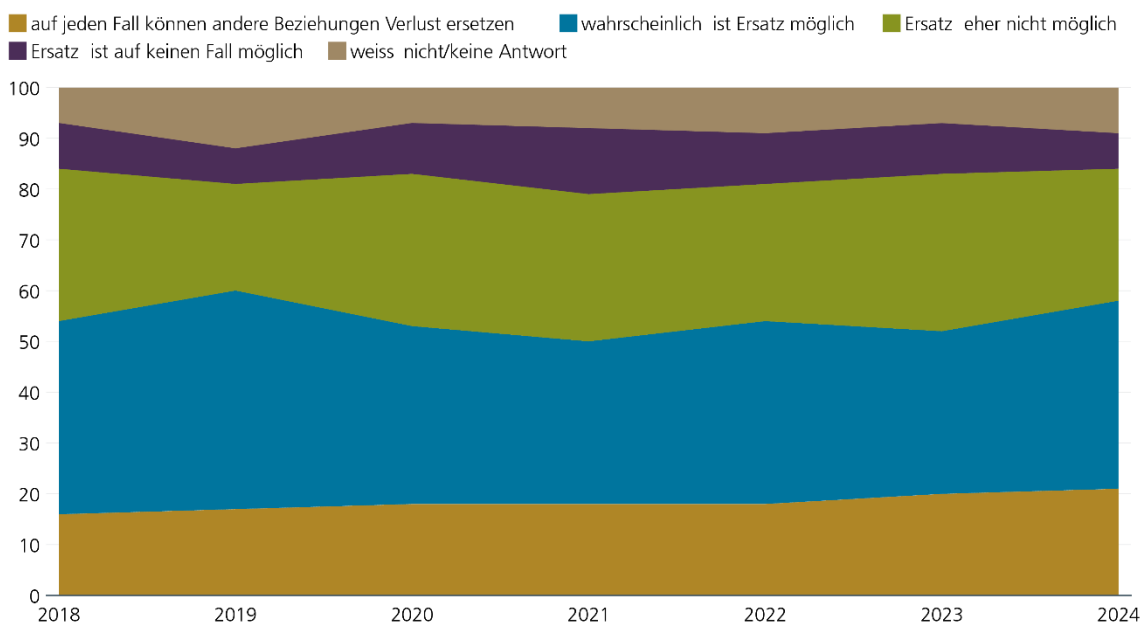
Wie im Vorjahr ist rund ein Fünftel der Stimmbevölkerung der Ansicht, dass Wirtschaftsbeziehungen zu Drittstaaten wie z.B. China oder den USA einen schlechteren Marktzugang zur EU auf jeden Fall kompensieren könnten. 37 Prozent denken, dass ein Ersatz wahrscheinlich möglich ist. Zusammen ergibt sich also eine Mehrheit von 58 Prozent, welche eher bis sicher davon ausgeht, dass die Schweiz die gleiche Wirtschaftsleistung mit anderen Handelspartnern erreichen könnte. Der Anteil fällt höher aus als 2023 (+6 pp). 26 Prozent sind der Meinung, dass ein Ersatz eher nicht möglich ist (–5 pp), und 7 Prozent geben an, dass ein Ersatz auf keinen Fall möglich ist (–3 pp). 9 Prozent können oder wollen keine Angabe machen (+2 pp). Insgesamt hat sich der Anteil derjenigen, die optimistisch auf verstärkte Handelsbeziehungen mit Drittstaaten blicken, nochmals etwas vergrössert.

Grafik 28

Trend Ersatz für Handelsbeziehungen

Falls sich der Marktzugang zur EU für unsere Wirtschaft verschlechtern sollte: Kann eine Verstärkung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit grossen Drittstaaten wie z.B. China oder den USA den Verlust ausreichend ersetzen? Ist dieser Ersatz möglich?

in % Stimmberechtigte



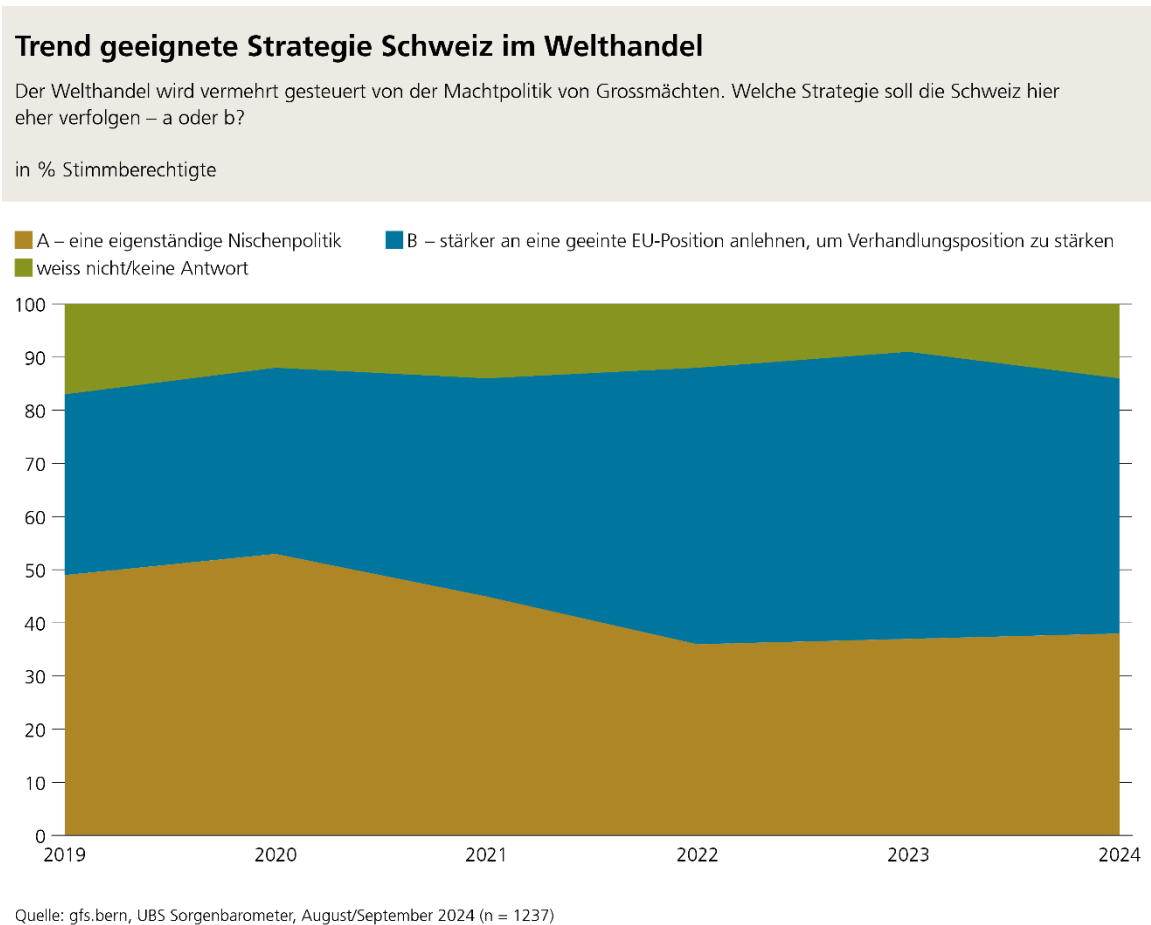
Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

⁴ <https://www.eda.admin.ch/europa/de/home/dienstleistungen-publikationen/schweiz-eu-in-zahlen.html>

Angesichts des grösser werdenden Einflusses von Grossmächten im Welthandel muss sich die Schweiz auch überlegen, welche langfristige Strategie sie in der Wirtschaftspolitik verfolgen soll. Die Stimmberechtigten sind gespalten darüber, ob eher eine eigenständige Nischenpolitik oder eine Position, die näher bei der EU liegt, in diesem Bereich Erfolg bringen würde. Knapp die Hälfte (48%) befürwortet eine Annäherung der Schweiz an eine geeinte EU-Position. Eine grosse Minderheit von 38 Prozent spricht sich jedoch für eine eigenständige Wirtschaftspolitik aus. Zudem können oder wollen 14 Prozent der Bevölkerung keine Einschätzung dazu geben.

Seit 2022 haben sich die Fronten bei dieser Frage nur wenig bewegt. Zwischen 2019 und 2021 stellten die Befürworterinnen und Befürworter der Nischenpolitik aber noch die (relative) Mehrheit dar. Zusammengefasst sehen die meisten Bürgerinnen und Bürger Potenzial im Handel mit grossen Drittstaaten ausserhalb der EU. Gleichzeitig soll sich die Schweiz in der Handelspolitik nicht zu sehr von den europäischen Nachbarn abschotten, um auch in Zukunft im Welthandel bestehen zu können.

Grafik 29



4.3. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Die Schweizer Wirtschaft entfaltet ihre Wirkung nicht nur auf ökonomischer, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene. Für eine überwiegende Mehrheit der Stimmberechtigten ist weiterhin klar: Die ganze Gesellschaft profitiert davon, wenn es der Wirtschaft in der Schweiz gut geht (83%).

Gleichzeitig finden es knapp drei Viertel ungerecht, wenn die Steuerlast für Unternehmen sinkt, während der Schweizer Mittelstand höhere Sozialabgaben und Kopfprämien zahlen muss (73%). Allerdings waren 2023 noch deutlich mehr Personen mit dieser Aussage eher / sehr einverstanden (–14 pp). Und eine Mehrheit der Stimmbürger*innen spricht sich weiterhin dafür aus, dass die Politik den Unternehmen attraktive Angebote machen muss, um im internationalen Standortwettbewerb verlorenen Boden gutzumachen (57%). Demnach wollen die Stimmberechtigten den Wirtschaftsstandort Schweiz auch künftig stärken – jedoch nicht ausschliesslich über Steuersenkungen, die mit steigenden Abgaben für die Bevölkerung kompensiert werden müssen.

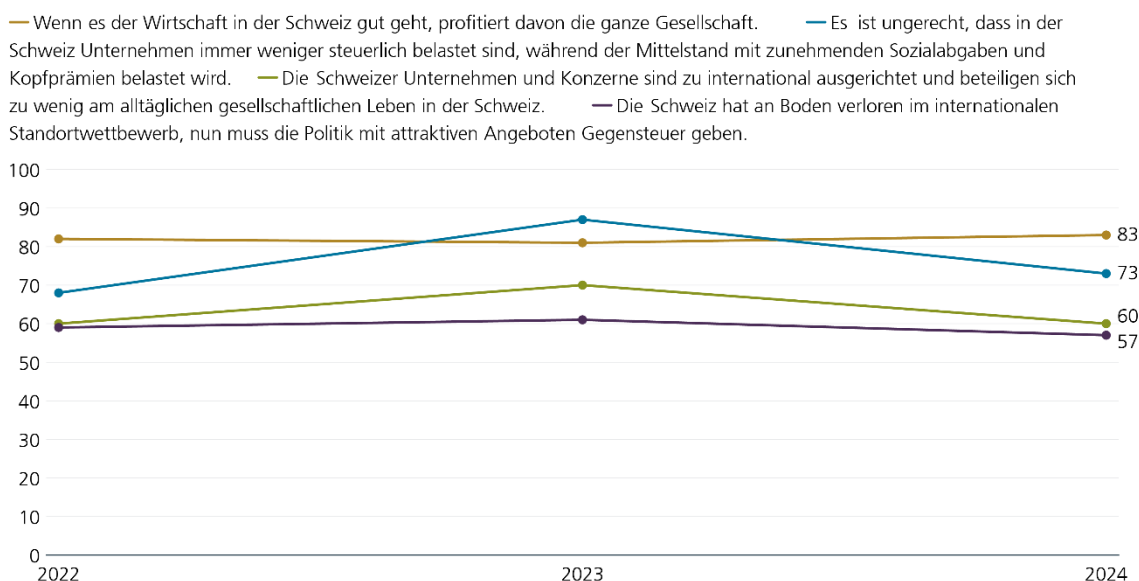
60 Prozent der Stimmberechtigten sind der Meinung, dass Schweizer Unternehmen zu international ausgerichtet sind und sich zu wenig am gesellschaftlichen Leben in der Schweiz beteiligen. Zwar fällt die Zustimmung zu dieser Aussage deutlich tiefer aus als 2023 (–10 pp), für einen grossen Teil der Menschen besteht hier aber nach wie vor Handlungsbedarf.

Grafik 30

Trend Aussagen zum Thema Wirtschaft und Politik

Nun sehen Sie einige Aussagen zum Thema Wirtschaft und Politik. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte, Anteil sehr / eher einverstanden



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

Die Erwartungen an das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen betreffen vor allem die Bereiche Bildung, Umwelt und soziale Benachteiligung. Politisches Engagement wird hingegen viel seltener gewünscht:

- Fast die Hälfte der Befragten zählt die Bildung zu den drei Bereichen, in denen ihrer Meinung nach das Engagement von Firmen am wichtigsten ist (48%).
- Knapp dahinter liegt das Engagement für die Umwelt (46%). Auch die Entwicklung nachhaltiger Geschäftspraktiken und Innovationen geniessen für viele eine hohe Priorität (38%).

- An dritter Stelle liegt soziales Engagement für benachteiligte Menschen (40%).
- 27 Prozent finden die Förderung der Gesundheit besonders wichtig.
- Jeweils weniger als ein Fünftel erwartet von Unternehmen primär ein Engagement für gesellschaftliche Minderheiten, Kunst und Kultur, für das Tierwohl oder für den Sport.
- Auch die aktive Teilnahme an nationalen politischen Debatten wird eher selten gewünscht. Fast niemand priorisiert das Spenden von Geld an politische Parteien.

Je nach Geschlecht und Alter werden die Prioritäten für ein Engagement von Unternehmen zudem etwas anders gesetzt: Frauen wünschen eher als Männer ein Engagement in den Bereichen Umweltschutz, Tierwohl und Minderheitenschutz – Männer dagegen möchten ein Mehr beim Engagement für benachteiligte Menschen, bei der Entwicklung nachhaltiger Geschäftspraktiken, bei politischen Debatten und im Sport.

Der Sport ist auch jungen Menschen besonders wichtig, genau wie auch das Engagement für die Umwelt und für benachteiligte Menschen. Ältere Menschen schätzen dagegen Sponsoring und Engagement bei der Kultur, beim Tierwohl und bei politischen Fragen.

Grafik 31

Engagement von Unternehmen in der Gesellschaft nach Geschlecht und Alter

In welchen Bereichen finden Sie es begrüssenswert, wenn sich Unternehmen in der Gesellschaft einbringen und engagieren? Bitte wählen Sie die drei Bereiche, die Sie persönlich am wichtigsten finden.

in % Stimmberechtigte

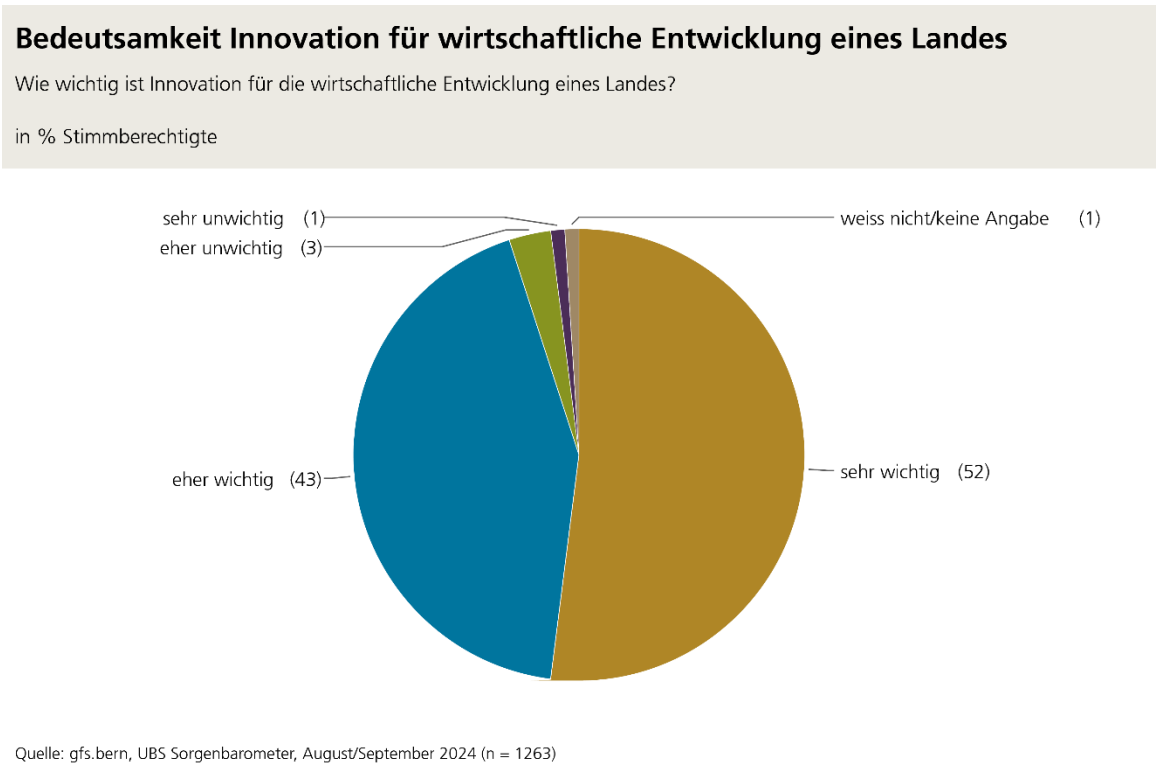
Engagement	Männer	Frauen	18-39-jährig	40-64-jährig	65+-jährig
Engagement im Bereich Bildung und lebenslanges Lernen	48	49	49	49	46
Engagement für die Umwelt (Klimawandel, Biodiversität etc.)	43	48	51	45	41
soziales Engagement für benachteiligte Menschen	42	39	46	38	37
Entwicklung nachhaltiger Geschäftspraktiken und Innovationen	40	35	32	43	35
Förderung von Gesundheits- und Wellnessprogrammen in der Gemeinschaft	28	26	22	31	26
aktiver Einsatz für Minderheiten (z.B. LGBTQ, Menschen mit Behinderung etc.)	17	21	22	17	18
Unterstützung von Kunst und Kultur	18	18	15	16	23
Engagement für das Tierwohl	11	22	18	11	24
aktive Teilnahme an der politischen Debatte eines Landes	18	14	9	17	22
Sponsoring im Sport	18	13	20	14	12
nichts von alldem	2	2	3	2	1
Spenden von Geld an politische Parteien	2	1	0	1	2

Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

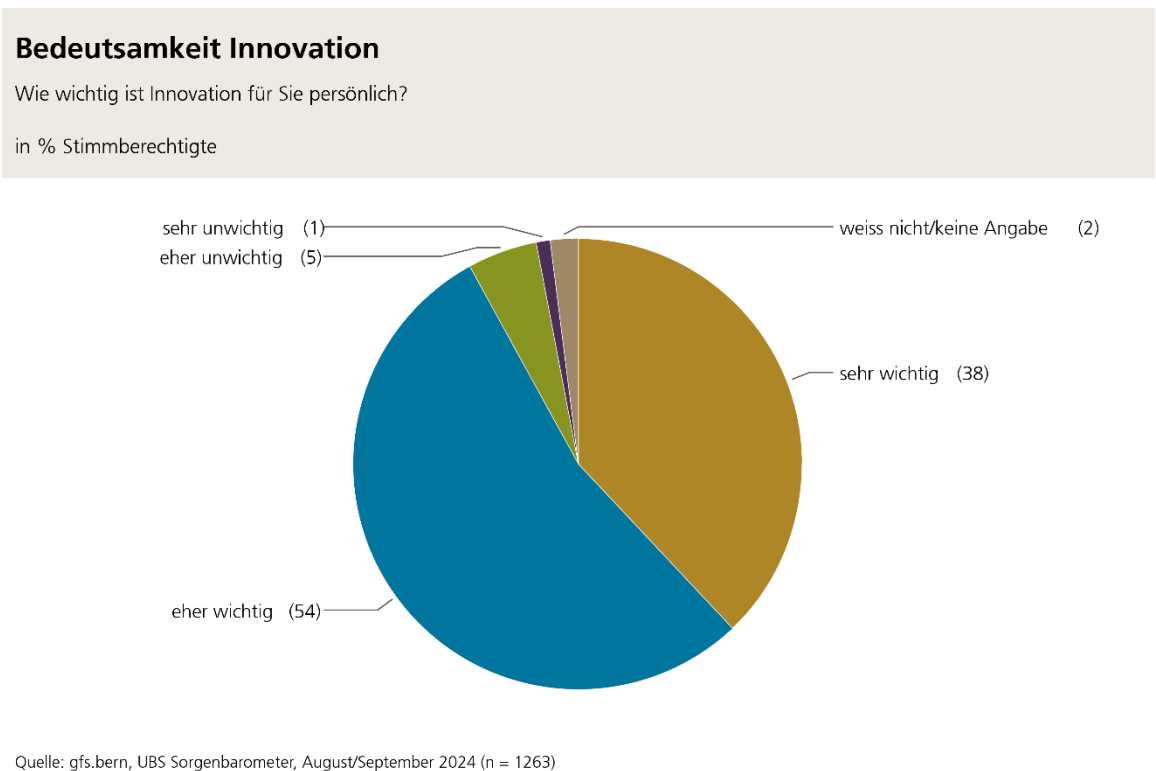
4.4. Innovation und Digitalisierung

Für die Schweizer Stimmberechtigten ist klar: Innovation ist ein sehr wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. 52 Prozent sind dieser Meinung. Zusätzlich geben 43 Prozent der Befragten an, dass Innovation eher wichtig ist. Entsprechend fällt der Anteil derjenigen, die Innovation als sehr oder eher unwichtig für die Wirtschaft betrachten, äusserst klein aus (4%). Innovation hat für die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger auch eine grosse persönliche Bedeutung, wenn auch nicht ganz im gleichen Ausmass wie für die Wirtschaft. 38 Prozent geben an, dass ihnen Innovation persönlich sehr wichtig ist. Für 54 Prozent ist Innovation eher wichtig.

Grafik 32



Grafik 33



Aus Sicht der Stimmbevölkerung ist die Schweiz tendenziell innovationsfreundlich: Im Schnitt bewerten die Stimmberechtigten das Innovationsklima mit einem Wert von 6,4 auf einer Skala von 0 (extrem innovationsfeindlich) bis 10 (extrem innovationsfreundlich).

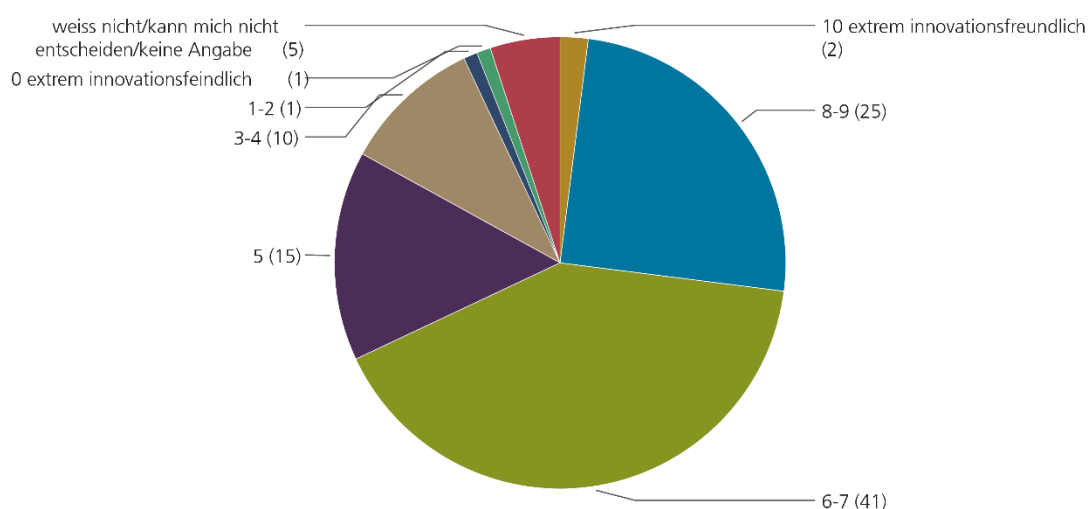
Der grösste Anteil der Befragten beurteilt das Schweizer Innovationsklima mit einer 6 oder 7 (41%). Ein Viertel vergibt die Werte 8 oder 9. 2 Prozent der Stimmbevölkerung betrachten die Schweiz als extrem innovationsfreundlich. Insgesamt wird die Schweiz also eher als innovationsfreundliches Land bewertet, wobei die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger deutlich häufiger die Werte 6 und 7 vergeben als die Werte am oberen Ende der Skala. Auf der anderen Seite bewerten nur 12 Prozent der dazu befragten Stimmberechtigten das Innovationsklima mit einem Wert unter 5.

Grafik 34

Bewertung Schweizer Innovationsklima

Wie bewerten Sie das Innovationsklima in der Schweiz? Bitte verorten Sie es auf einer Skala von 0 (extrem innovationsfeindliches Klima) bis 10 (extrem innovationsfreundliches Klima).

in % Stimmberechtigte (Mittelwert: 6.4)



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

Die Innovationskraft der Schweiz hängt für die Stimmberechtigten stark mit den Bildungs- und Forschungseinrichtungen des Landes zusammen. 61 Prozent sind der Ansicht, dass der Bildungssektor sehr viel zur Innovationsstärke der Schweiz beiträgt. Weitere 34 Prozent betrachten den Beitrag als eher gross.

Auch die KMU und Start-ups der Schweiz werden als Innovationstreiber angesehen: Jeweils 84 Prozent der Stimmbevölkerung schätzen ihren Beitrag als eher / sehr gross ein. Bei den Start-ups sind mehr Personen der Meinung, dass sie sehr viel zur Innovationsstärke beitragen, als bei den KMU.

An fünfter bzw. sechster Stelle folgen internationale Unternehmen (81% eher / sehr grosser Beitrag) und zugezogene Fachkräfte (78%).

Rund die Hälfte der Stimmbevölkerung denkt, dass der Bundesrat oder die Bevölkerung generell («Menschen wie Sie und ich») zur Innovationsstärke der Schweiz beitragen. Für das Parlament beträgt dieser Wert nur 38 Prozent.

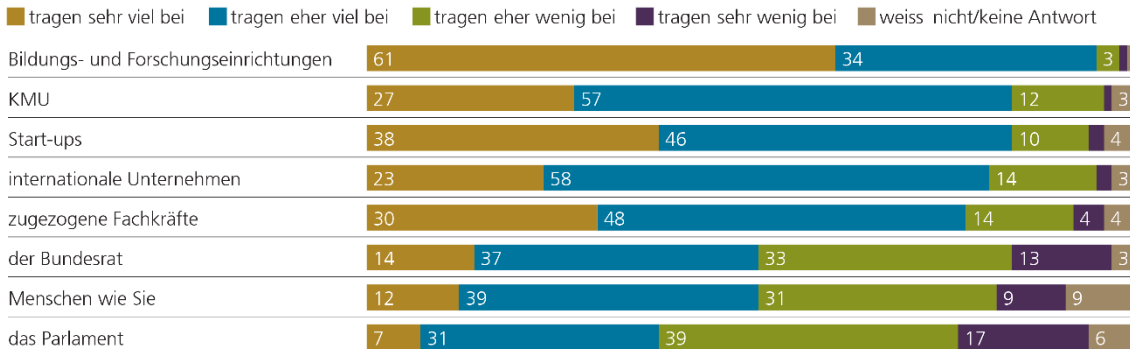
Der Bildungs- und Forschungssektor wird also als wichtigster Akteur im Bereich Innovation angesehen. KMU und Start-ups werden ebenfalls stark mit der Innovationsstärke verbunden – noch vor den internationalen Unternehmen.

Grafik 35

Beitrag zur Innovationsstärke der Schweiz

Die Schweiz gilt als eines der innovativsten Länder der Welt. Welche der folgenden Gruppen oder Akteure tragen Ihrer Meinung nach wie viel dazu bei, dass die Schweiz so innovativ ist?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

Die verschiedenen, starken Akteure tragen vermutlich dazu bei, dass die Schweiz im Ländervergleich bezüglich Innovationsstärke am besten abschneidet: Im Mittel vergeben die Stimmberechtigten einen Wert von 7,1 auf der Skala von 0 (überhaupt nicht innovationsstark) bis 10 (extrem innovationsstark). 43 Prozent der Stimmbevölkerung geben der Schweiz einen Wert von 8 oder höher.

China, die USA und Südkorea folgen – mit einigem Abstand zur Schweiz – eng aufeinander. Deren Innovationsstärke wird im Mittel mit einem Wert zwischen 6,4 und 6,6 bewertet. Knapp ein Drittel vergibt hier bei diesen Ländern einen Top-Wert zwischen 8 und 10. Auffallend ist zudem, dass mehr Personen diese Länder mit dem Höchstwert 10 beurteilen als die Schweiz, obwohl China, die USA und Südkorea im Mittel klar schlechter abschneiden.

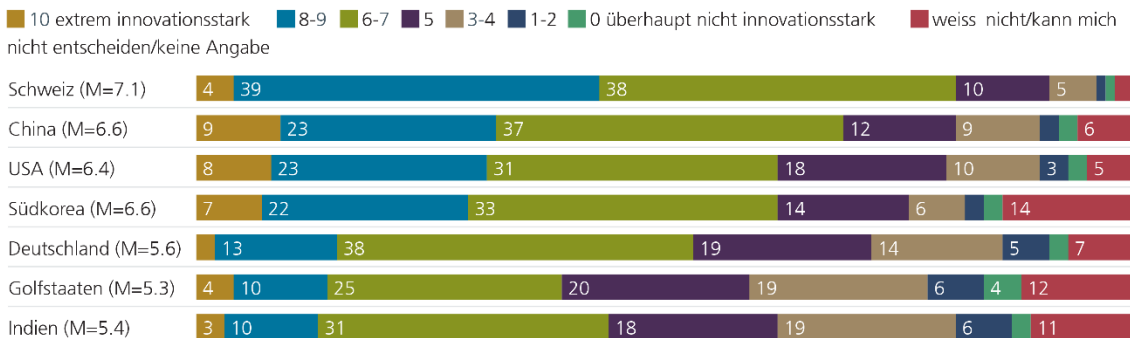
Deutschland (5,6 im Mittel), Indien (5,4) und die Golfstaaten (5,3) belegen die hinteren Plätze der Rangliste.

Grafik 36

Innovationsstärke verschiedener Länder

Ganz generell: Als wie innovationsstark nehmen Sie folgende Länder aktuell wahr? Bitte verorten Sie die Länder auf einer Skala von 0 (überhaupt nicht innovationsstark) bis 10 (extrem innovationsstark).

in % Stimmberechtigte



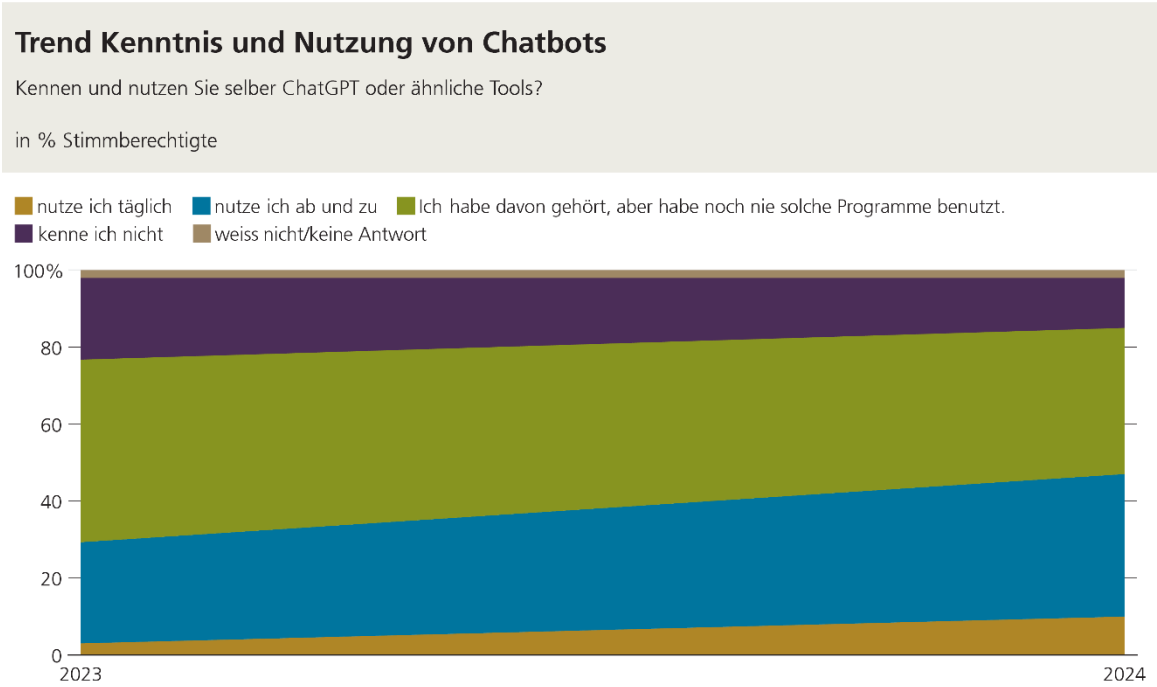
Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

Wer sich in diesen Tagen mit Innovation befasst, kommt nicht an neuen Anwendungen im Bereich der generativen künstlichen Intelligenz vorbei. Diese Tools zeichnen sich dadurch aus, dass sie mittels komplexer Modelle in der Lage sind, neue Text-, Bild- oder Musikinhalte nach den Vorstellungen der Nutzenden zu kreieren.

Die Bekanntheit und das Nutzungsniveau dieser Anwendungen haben sich innerhalb des letzten Jahres deutlich gesteigert. Mittlerweile nutzt fast die Hälfte der Stimmbevölkerung Tools wie ChatGPT, davon 10 Prozent täglich (+7 pp) und 37 Prozent ab und zu (+11 pp). Im Vergleich zu 2023 ist der Anteil derjenigen, die solche Tools nicht kennen, hingegen auf 13 Prozent gesunken (–8 pp). 38 Prozent geben an, das Prinzip der neuen Chatbots zu kennen, diese jedoch noch nie selber genutzt zu haben (–9 pp). Insgesamt liegt die Bekanntheit in der Bevölkerung damit bei 85 Prozent (kennen und nutzen).

Das Niveau des Vertrauens in die heute verfügbaren KI-Systeme ist jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt. 30 Prozent der Stimmbevölkerung geben an, viel oder zumindest ein gewisses Vertrauen in die Genauigkeit der heutigen Systeme zu haben, während 37 Prozent kein oder wenig Vertrauen in sie haben. Allerdings ist der Anteil derjenigen, die den Systemen gar nicht vertrauen, im Vergleich zum Vorjahr gesunken (11%, –7 pp). Dafür haben mehr Menschen eine ambivalente Haltung: 31 Prozent haben weder wenig noch viel Vertrauen in die Zuverlässigkeit von KI-Systemen (+8 pp). Es bleibt abzuwarten, in welche Richtung sich das Vertrauen in KI-Tools in Zukunft entwickeln wird.

Grafik 37



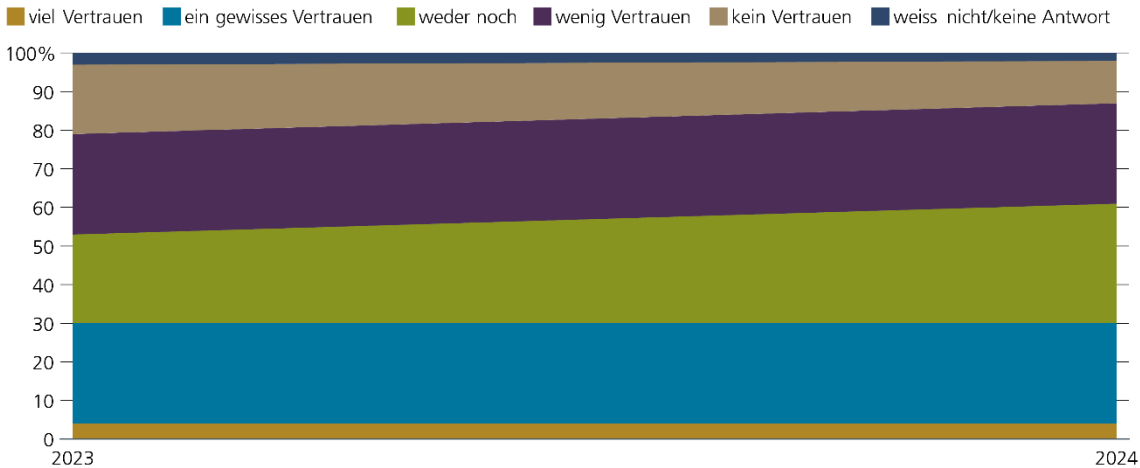
Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

Grafik 38

Trend Vertrauen in Zuverlässigkeit und Genauigkeit von heute verfügbaren KI-Systemen

Aktuell ist das Aufkommen künstlicher Intelligenz ein grosses Thema. Wie viel Vertrauen haben Sie in die Zuverlässigkeit und Genauigkeit von heute verfügbaren KI-Systemen?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

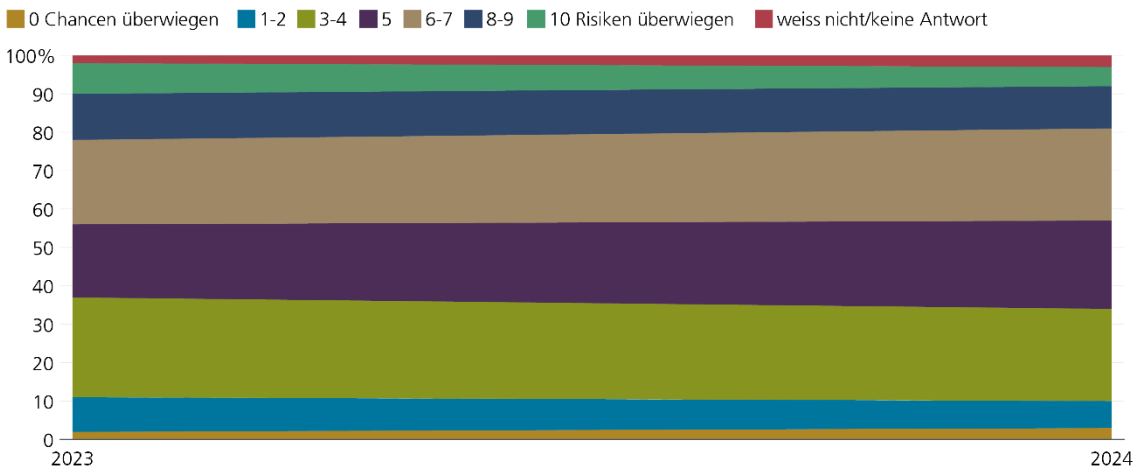
Das Stimmungsbild zu den Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz fällt ähnlich aus wie zum Vertrauen in KI-Systeme. Für 34 Prozent der Stimmberechtigten überwiegen die Chancen (Wert unter 5 auf der Skala 0 bis 10), während 40 Prozent die Risiken als grösser einschätzen (Wert über 5). Knapp ein Viertel sieht ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Chancen und Risiken (23%), und 3 Prozent beantworten die Frage nicht. Insgesamt werden die Risiken von KI zurzeit etwas höher gewertet, wobei eine grosse Minderheit eher deren Chancen betont. Zudem sind relativ viele Menschen gespalten, was darauf hindeutet, dass es in dieser frühen Phase anspruchsvoll ist, sich eine abschliessende Meinung zu bilden.

Grafik 39

Trend Einschätzung von Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz

Was ist Ihre Einschätzung? Überwiegen die Chancen oder Risiken künstlicher Intelligenz? Bitte nutzen Sie dafür eine Skala von 0 (Chancen überwiegen) bis 10 (Risiken überwiegen).

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1263)

5. Geopolitik

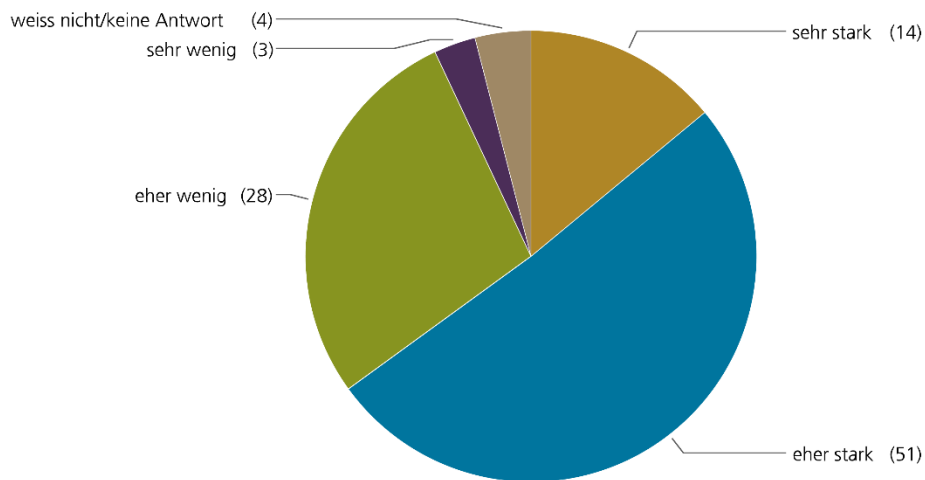
Die Welt verändert sich ständig – Kriege, Konflikte, neue Allianzen und Machtverschiebungen bestimmen häufig die Nachrichten. Die meisten Schweizer Stimmberechtigten machen sich Sorgen um die grossen geopolitischen Veränderungen, die in Zukunft anstehen könnten. Die geopolitische Lage beschäftigt die Hälfte der Stimmbevölkerung eher stark und 14 Prozent sogar sehr stark. Nur knapp ein Drittel macht sich eher wenig oder sehr wenig Sorgen (31%).

Grafik 40

Sorge über mögliche grosse geopolitische Veränderungen in Zukunft

Wie stark beschäftigen Sie mögliche grosse geopolitische Veränderungen in Zukunft?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

Nicht alle Bürgerinnen und Bürger sind gleichermassen besorgt um die möglichen geopolitischen Umbrüche. Personen mit hohem Bildungsstand machen sich deutlich häufiger Sorgen (73%) als jene mit mittlerem oder tiefem Bildungsstand (55% oder 56%). Dies liegt nahe, da hoch gebildete Menschen auch eher dazu neigen, sich über Politik beziehungsweise über das internationale politische Geschehen zu informieren.

Stimmberechtigte, die politisch links stehen, beschäftigt die geopolitische Lage ebenfalls häufiger (77%) im Vergleich zu Personen, die sich in der Mitte des politischen Spektrums einordnen (58%) oder politisch rechts stehen (63%). Die Sorgenwahrnehmung ist zudem in den Städten (70%) ausgeprägter als in den intermediären Gemeinden (61%) und auf dem Land (54%).

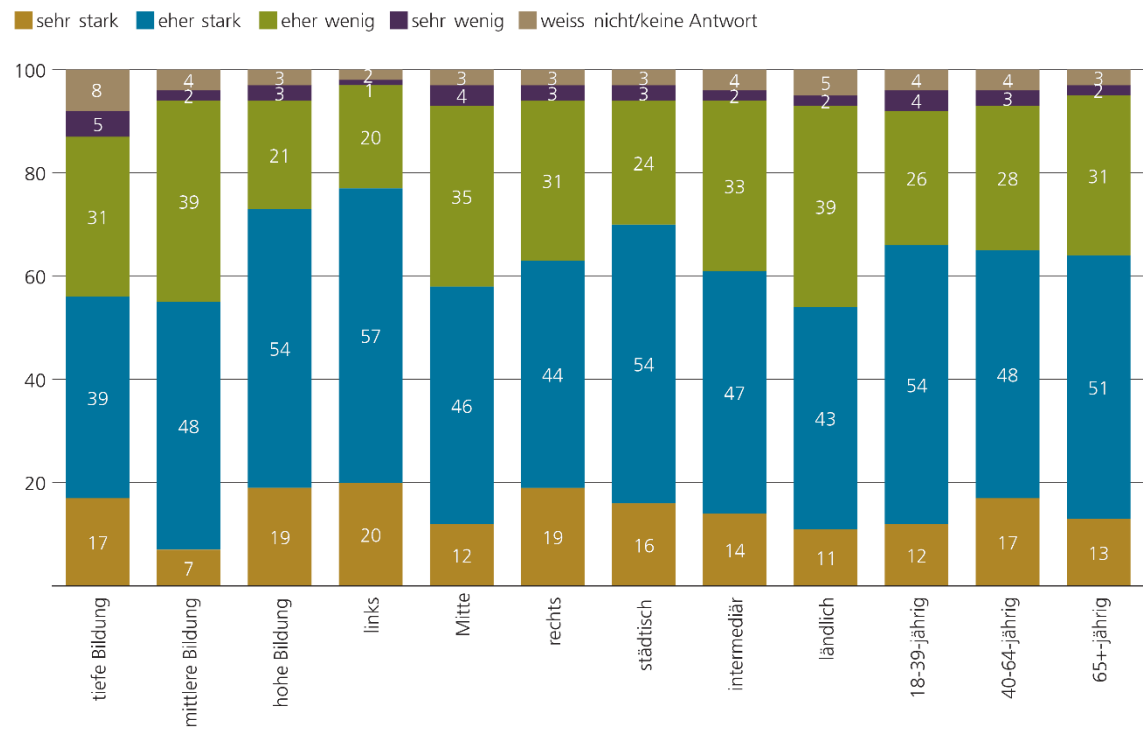
Das Alter hat hingegen keinen Einfluss darauf, wie sehr man sich über bevorstehende geopolitische Veränderungen sorgt.

Grafik 41

Sorge über mögliche grosse geopolitische Veränderungen in Zukunft – Vergleich

Wie stark beschäftigen Sie mögliche grosse geopolitische Veränderungen in Zukunft?

in % Stimmberechtigte

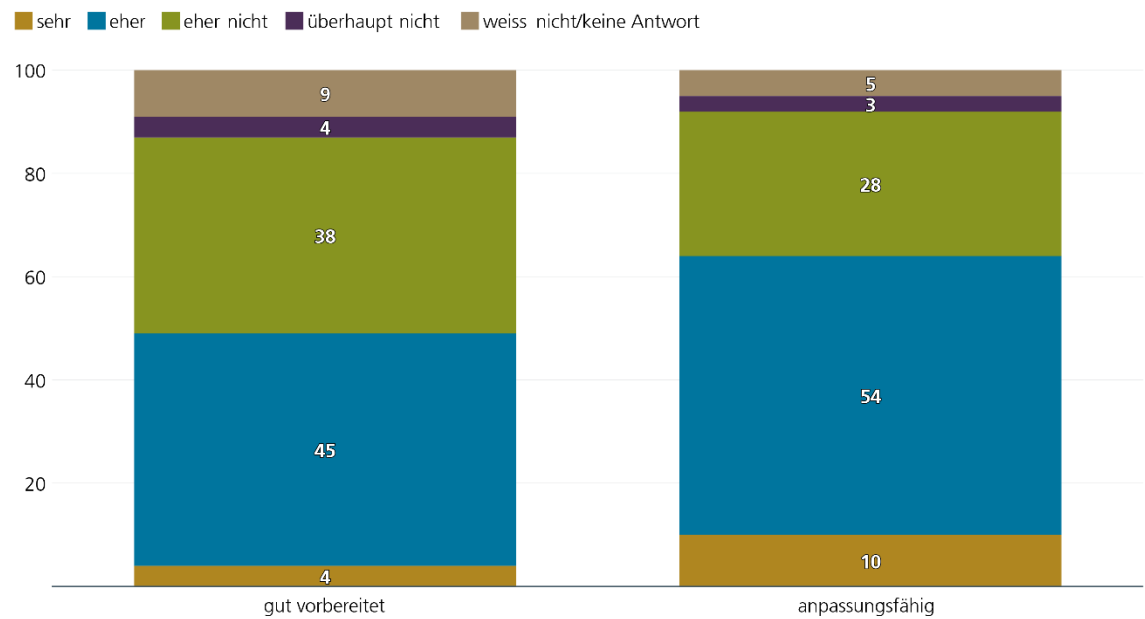


Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

Trotz der grossen Sorgen, die sich die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bezüglich der geopolitischen Entwicklung machen, haben sie eher Vertrauen in den Vorbereitungsgrad und die Anpassungsfähigkeit der Schweiz: Knapp die Hälfte geht davon aus, dass die Schweiz sehr oder eher gut auf grosse geopolitische Veränderungen vorbereitet ist. 42 Prozent sind allerdings (eher) pessimistisch.

Zudem sind fast zwei Drittel der Stimmberechtigten überzeugt, dass das Land fähig ist, sich an grosse Veränderungen auf der geopolitischen Bühne anzupassen. Nur 31 Prozent sind der Meinung, dass die Schweiz in diesem Fall (eher) nicht anpassungsfähig wäre.

Grafik 42



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

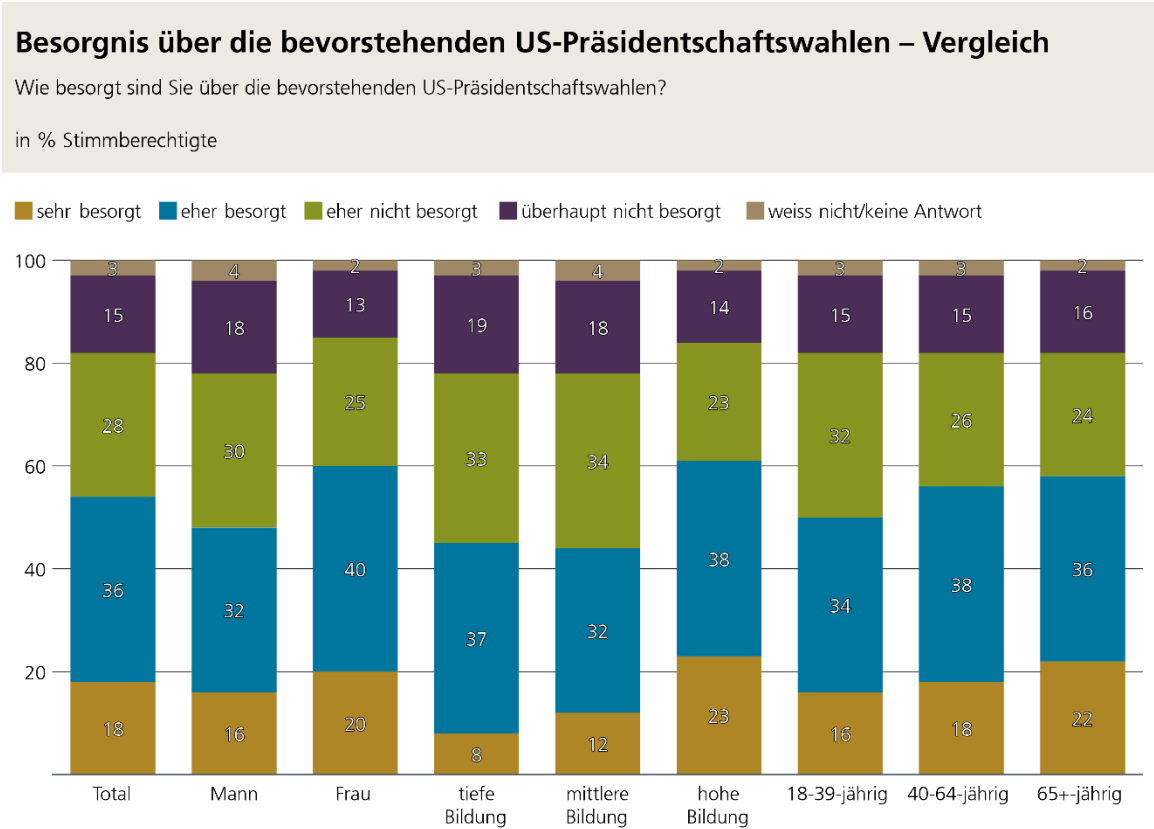
Die US-Präsidentschaftswahl im November 2024 bietet ein hochaktuelles Beispiel für mögliche geopolitische Veränderungen. Zum Befragungszeitpunkt war noch nicht klar, ob die demokratische Kandidatin Kamala Harris oder der republikanische Ex-Präsident Donald Trump das Rennen um das Weisse Haus machen würde. Viele Analystinnen und Analysten gingen bis zum Wahltag von einem knappen Ausgang aus. Besonders im Falle eines Siegs von Donald Trump – der schliesslich auch eingetreten ist – ist mit deutlichen Verschiebungen in der internationalen Politik zu rechnen.

Eine Mehrheit der Stimmberechtigten gibt an, dass die (damals noch) bevorstehenden US-Wahlen ihnen eher / sehr grosse Sorgen bereiten (54%). Eine grosse Minderheit von 43 Prozent macht sich hingegen (eher) keine Sorgen.

Die Stimmbürgerinnen sind eher besorgt über die US-Präsidentschaftswahl als die Stimmbürger. Ein Grund dafür könnte die mögliche weitere Einschränkung von Frauenrechten in den USA unter Trump sein: Nachdem er während seiner ersten Amtszeit mehrere konservative Supreme-Court-Richter neu ernannt hatte, wurde 2022 etwa das nationale Recht auf Abtreibung aufgehoben.

Eine knappe Mehrheit der Personen mit tiefem oder mittlerem Bildungsniveau macht sich keine grossen Sorgen über die Wahlen in den USA, während 61 Prozent derjenigen mit einem hohen Bildungsstand besorgt sind. Die Besorgnis über die US-Wahlen unterscheidet sich in den verschiedenen Alterskategorien nur leicht, wobei ältere Stimmberechtigte sich tendenziell mehr Sorgen machen als jüngere.

Grafik 43



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

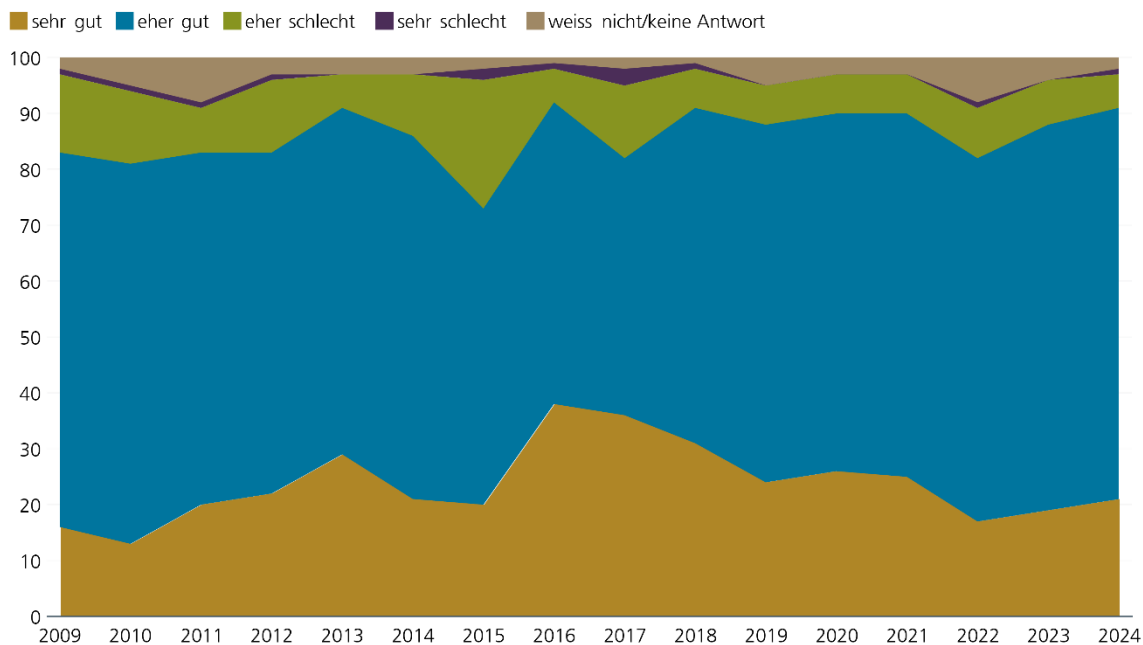
Während die US-Präsidentschaftswahl die Meinungen der Stimmberechtigten spaltet, sind sich die Stimmberechtigten über das Image der Schweiz im Ausland weitgehend einig. Die überwiegende Mehrheit denkt, dass das internationale Ansehen der Schweiz gut ist. 70 Prozent beurteilen das Ansehen des eigenen Landes als eher gut und 21 Prozent als sehr gut. Damit wird das Image der Schweiz insgesamt etwas positiver eingeschätzt als im Vorjahr (+3 pp). Weniger als 10 Prozent der Menschen denken, dass die Schweiz im Ausland ein (eher) schlechtes Image hat.

Grafik 44

Trend Ansehen / Image der Schweiz im Ausland aktuell

Wie ist Ihrer Meinung nach das Ansehen / Image der Schweiz im Ausland?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

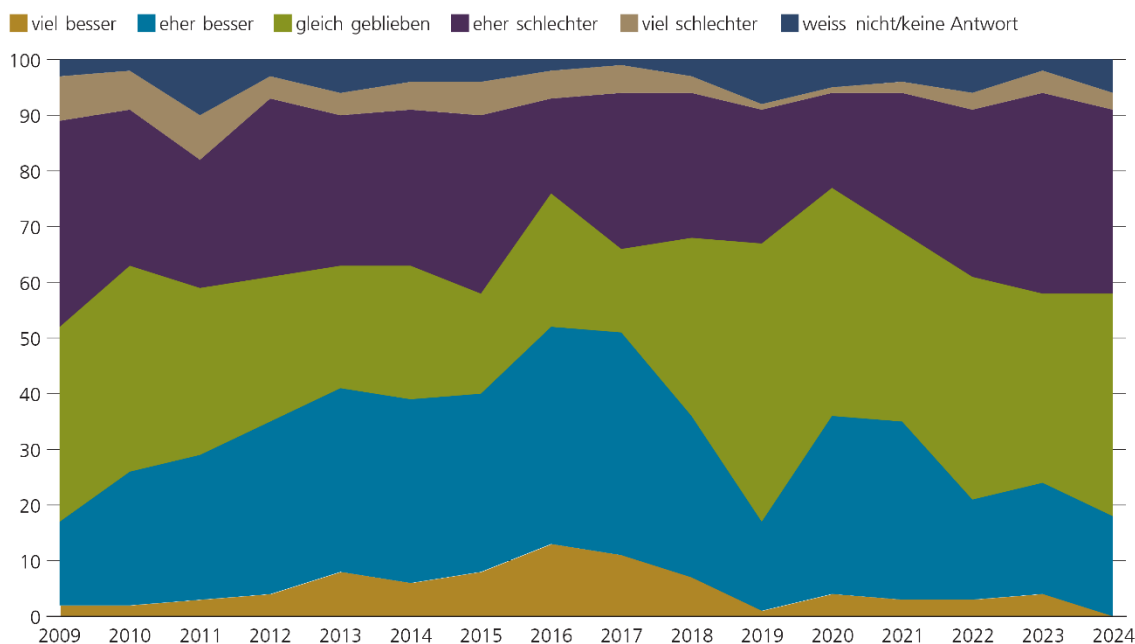
Der grösste Teil der Stimmbewölkerung hat auch den Eindruck, dass sich das Image der Schweiz in den letzten 12 Monaten nicht verändert hat (40%). Das sind einige Personen mehr als 2023 (+6 pp). Ein Drittel denkt aber, dass das Ansehen eher schlechter geworden ist, und 3 Prozent beurteilen das Ansehen der Schweiz gar als viel schlechter als im Vorjahr. Im Gegenzug denken nur 18 Prozent der Stimmberechtigten, dass sich das Image der Schweiz im letzten Jahr eher verbessert hat.

Insgesamt haben die Stimmberechtigten in der Schweiz also weiterhin den Eindruck, dass ihr Land im Ausland positiv wahrgenommen wird. Einige Menschen befürchten zwar, dass sich das Image in letzter Zeit verschlechtert hat, doch die meisten gehen von einem stabilen Ansehen der Schweiz (oder sogar einer leichten Verbesserung) aus.

Trend Veränderung Ansehen/Image der Schweiz im Ausland letzte 12 Monate

Wie hat sich das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland in den letzten 12 Monaten verändert?

in % Stimmberechtigte



Quelle: gfs.bern, UBS Sorgenbarometer, August/September 2024 (n = 1237)

Für ein kleines Land wie die Schweiz stellt die zunehmend anspruchsvolle weltpolitische Lage eine Herausforderung dar. Die politischen Akteure der Schweiz müssen sich Gedanken darüber machen, mit welchem Verhalten sich die Landesinteressen am ehesten gegenüber dem Ausland durchsetzen lassen.

In der Wahrnehmung der Stimmbevölkerung verhält sich die Schweiz auf dem internationalen Parkett eher defensiv, wenn es um ihre eigenen Anliegen geht: 55 Prozent der Stimmberechtigten sind dieser Meinung. Für 13 Prozent verhält sich die Schweiz gar sehr defensiv. Weniger als ein Viertel beschreibt das Auftreten der Schweiz hingegen als eher / sehr offensiv (22%). In den letzten fünf Jahren fiel die Einschätzung vergleichbar aus. Mitte der 2010er-Jahre empfand noch eine (relative) Mehrheit das Schweizer Vorgehen als offensiv. Möglicherweise trugen die Diskussionen zum Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU sowie der Stillstand nach dem Scheitern der ersten Verhandlungen 2021 zum vermehrt defensiven Eindruck der Schweiz bei.

Die Stimmberechtigten wünschen sich grossmehrheitlich ein offensiveres Verhalten der Schweiz gegenüber dem Ausland, um ihre Interessen zu verteidigen (76%). 55 Prozent würden ein eher offensiveres und 21 Prozent ein viel offensiveres Verhalten begrüßen. Nur 13 Prozent würden ein defensiveres Auftreten wie heute empfehlen. Der Wunsch nach einer offensiveren Haltung nimmt zwar leicht ab im Vergleich zum Vorjahr, liegt aber im langjährigen Mittel.

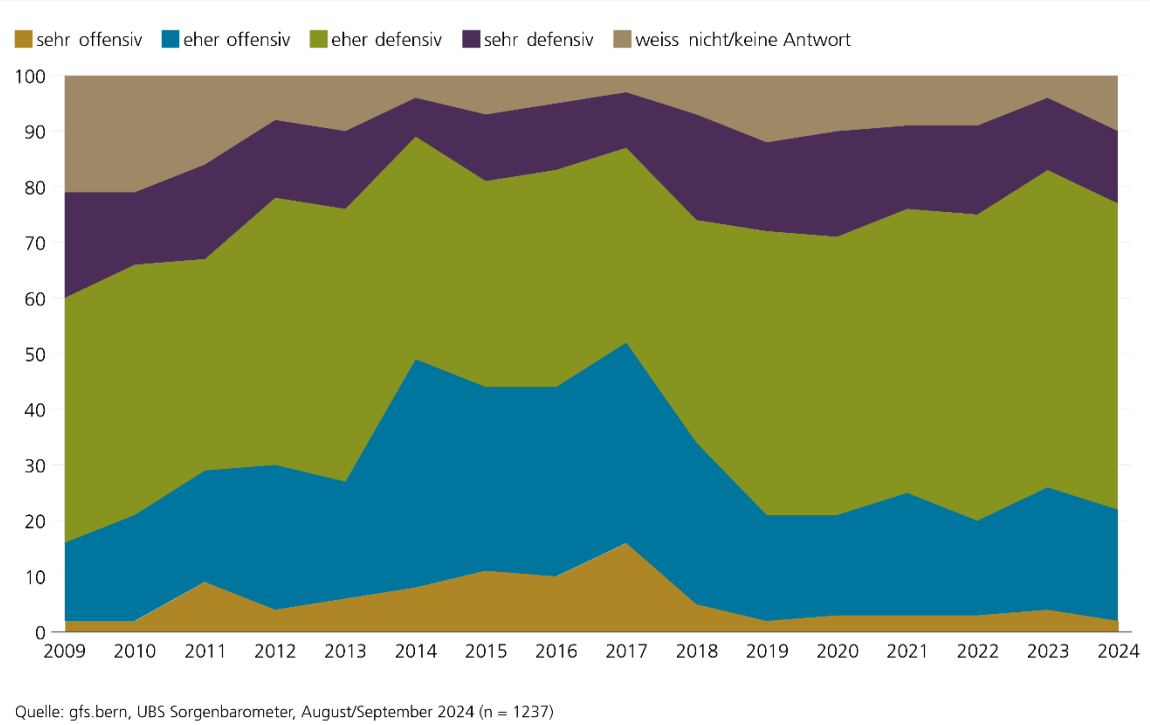
Es klafft demnach eine Lücke zwischen der aktuellen Wahrnehmung des Schweizer Auftretens im Ausland und den Präferenzen in der Stimmbevölkerung. In geopolitisch herausfordernden Zeiten wäre für viele ein offensiveres Verhalten der Schweiz angemessen.

Grafik 46

Trend Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

Wie verhält sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland, wenn es um die Anliegen des Landes geht?

in % Stimmberechtigte

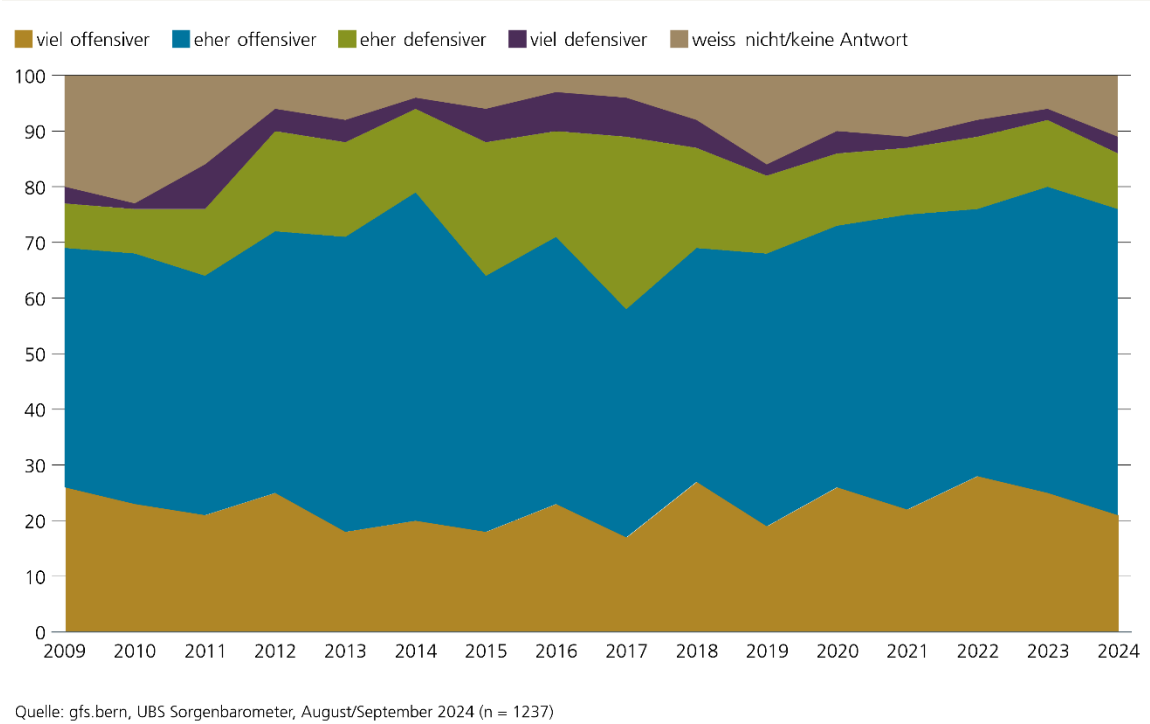


Grafik 47

Trend gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht?

in % Stimmberechtigte



6. Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:



Alle Augen
auf das
Gesundheits-
wesen

Die drängenden Probleme im Gesundheitswesen entwickeln sich zu einem echten Brennpunkt, der alle anderen Themen deutlich in den Hintergrund stellt. Die steigenden Gesundheitskosten sind dabei einerseits ein wesentlicher Faktor für die breit vorhandenen Sorgen um ansteigende Lebenskosten insgesamt. Das Gesundheitswesen beschäftigt die Bevölkerung aber auch im Zusammenhang mit zahlreichen politischen Vorlagen, die 2024 an der Urne zur Abstimmung kamen (Prämienverbilligung, Kostenbremse, EFAS-Vorlage). Neben der Altersvorsorge ist das Gesundheitswesen der Politikbereich, in dem grundlegende Reformen als unumgänglich gelten, zugleich aber kaum Wege sichtbar sind, wie dies geschehen soll. Die Komplexität des Themas, die verschiedenen Interessenslagen zahlreicher Akteure sowie die Angst vor Leistungsabbau stellen hier enorme Herausforderungen dar.



Zunehmende
Ungewissheit
im
alltäglichen
Leben

In einer Welt, die zunehmend von Unsicherheiten geprägt ist, lässt sich eine deutliche Verschiebung hin zu materialistischen Ängsten und alltäglichen Sicherheitsbedenken beobachten. Während existenzielle Fragen der Grundversorgung, wie sie während der Corona-Pandemie oder in der Diskussion um die Energieversorgung noch im Fokus standen, an Bedeutung verloren haben, rücken andere Themen in den Vordergrund: insbesondere die steigenden, teils als überhöht empfundenen Lebenshaltungskosten und – erstmals seit langer Zeit – auch wieder die persönliche Sicherheit. Gleichzeitig zeigt sich ein markanter Anstieg der Sorgen rund um Migration, insbesondere in Bezug auf Flüchtlinge und Zuwanderung. Diese Entwicklungen schaffen einen fruchtbaren Boden für rechtskonservative Politik und Lösungsansätze. Gerade was die Lebenskosten, aber auch das Zusammenspiel von Wirtschaft und Gesellschaft betrifft, bleiben jedoch auch Lösungen von links (Stichwort 13. AHV-Rente / BVG-Reform) immer wieder – und häufig entgegen den Erwartungen – mehrheitsfähig.



Geopolitische
Lage

Die Schweizer Bevölkerung glaubt an die Krisenresistenz des Landes. Dieser Glaube gründet sich insbesondere auf die starke wirtschaftliche Position. Was die geopolitische Widerstandsfähigkeit der Schweiz betrifft, herrscht jedoch grössere Unsicherheit. Wie auch in der Frage der Beziehungen zur EU ist der Zugang der Stimmberechtigten der Schweiz zu aussen- und geopolitischen Fragen stark durch eine ökonomische Perspektive geprägt, respektive im Kontext des Wirtschaftsstandortes zu bewerten. Während die EU von manchen als Wertegemeinschaft wahrgenommen wird, stehen für die Schweiz vor allem Handel und Marktzugang im Vordergrund. Geopolitische Entwicklungen, die über Europa hinausreichen, werden daher häufig ebenfalls in diesem wirtschaftlichen Rahmen betrachtet. In diesem Zusammenhang erscheint eine sachliche, faktenbasierte Diskussion notwendig, die sich mit den Abhängigkeiten der Schweiz – insbesondere von der EU –, den möglichen Spielräumen für eigenständige Strategien sowie der allgemeinen Resilienz des Landes auseinandersetzt.

Klimawandel
weiterhin
eine
Top-Sorge

Die zunehmende Unsicherheit durch extreme Wetterereignisse wie Stürme, Wasserknappheit und Hitzewellen wird immer spürbarer – in Europa ebenso wie in anderen Teilen der Welt. Diese Phänomene zeigen auf drastische Weise, wie der Klimawandel das tägliche Leben beeinflusst, und verdeutlichen, dass seine Auswirkungen längst nicht mehr abstrakt oder auf ferne Zukunftsszenarien beschränkt sind. Für die Stimmberechtigten bleibt der Klimawandel eines der zentralen Themen, nicht nur wegen seiner ökologischen Dimension, sondern auch aufgrund der direkten Konsequenzen für Wirtschaft, Gesellschaft und persönliche Lebensbedingungen.

Gräben und
Konflikte

Gerade jüngere Menschen beschäftigt das Umweltthema in höchstem Masse. Obwohl der sogenannte Generationengraben medial immer wieder thematisiert wird, gibt es bisher nur wenig Evidenz, dass dies tatsächlich ein sich unmittelbar zuspitzender Konflikt in der Schweiz wäre. Gerade beim Umweltthema, aber auch bei der Frage nach den Lebenskosten oder der Sicherung der Altersvorsorge gibt es zwischen den jüngsten Mitgliedern der Stimmbevölkerung und dem grossen Durchschnitt durchaus grosse Gräben. Dabei ist allerdings die sogenannte Generation Z mitnichten eine homogene Gruppe: Junge Männer und junge Frauen setzen ihre Prioritäten zuweilen fundamental anders – in Bezug auf soziale Sicherheit, aber auch im Hinblick auf Gleichstellung oder Versorgungssicherheit.

7. Das Team von gfs.bern

gfs.bern AG

Effingerstrasse 14,
CH-3011 Bern

+41 31 311 08 06, info@gfsbern.ch, www.gfsbern.ch



Lukas Golder

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



Cloé Jans

Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin, Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue Monitoring / Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden



Marco Bürgi

Projektleiter

✉ marco.buergi@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, Issue Monitoring, politische Einstellungen



Sophie Schäfer

Junior Data Scientist

✉ sophie.schaefer@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen,
quantitative und qualitative Methoden

**Jenny Roberts**

Junior Data Scientist

✉ jenny.roberts@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen,
quantitative und qualitative Methoden

**Daniel Bohn**

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung,
Visualisierung

**Roland Rey**

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration,
Vortragsadministration



Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied von Swiss Insights und trägt das Label Market and Social Research, welches garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden. Mehr Infos unter: www.swiss-insights.ch

Impressum und rechtliche Hinweise

Impressum:

Herausgeber: UBS Switzerland AG, 8098 Zürich, Schweiz
Projektverantwortung gfs.bern: Cloé Jans, Lukas Golder,
Marco Bürgi

Projektverantwortung UBS: Claudia Paluselli, Joël Frey,
Aline Noth, Corporate Communications Switzerland

Layout, Gestaltung: Lars Thommen

Foto: Getty Images

Diese Informationen wurden von UBS Switzerland AG und/oder ihren Tochtergesellschaften und/oder verbundenen Unternehmen («UBS», «wir») herausgegeben.

Dies ist eine Marketing-Publikation, welche nicht den gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Unabhängigkeit der Finanzanalyse unterliegt. Sie dient nur zur Information und stellt keine Empfehlung, Offerte oder Aufforderung zur Offertstellung dar.

Alle in dieser Publikation enthaltenen Informationen und Meinungen stammen aus als zuverlässig und glaubwürdig eingestuften Quellen, trotzdem lehnt UBS jede vertragliche oder stillschweigende Haftung für falsche oder unvollständige Informationen ab. Die Ansichten von UBS-externen Autorinnen und Autoren sind deren eigene Meinung und spiegeln nicht zwingend die Auffassung von UBS und ihren verbundenen Unternehmen wider. Die Aktualität der Informationen beschränkt sich auf das Veröffentlichungsdatum.

Die vollständige oder teilweise Reproduktion ist nur unter Angabe der Quelle «UBS Sorgenbarometer 2024» gestattet.

UBS Switzerland AG
8098 Zürich
Schweiz

ubs.com